

## Unterrichtung

Hannover, den 07.05.2026

Die Präsidentin des Niedersächsischen Landtages  
- Landtagsverwaltung -

### **Masterplan Marienburg 2030 - kultur- und landesgeschichtliche Bedeutung bewahren und erschließen!**

Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 19/6281

Beschluss des Landtages vom 08.10.2025 - Drs. 19/8626 - nachfolgend abgedruckt:

### **Masterplan Marienburg 2030 - kultur- und landesgeschichtliche Bedeutung bewahren und erschließen!**

Die kultur- und landesgeschichtliche Bedeutung von Schloss Marienburg reicht weit über den reinen Wirtschaftswert als überregional bekanntes und beliebtes Ausflugsziel hinaus, denn die zwischen 1858 und 1867 errichtete Sommerresidenz des königlichen Hauses Hannover ist nicht nur ein herausragendes Zeugnis der historistischen Baukunst und Innenarchitektur in Norddeutschland. Das im Schloss bewahrte Inventar gibt darüber hinaus unmittelbar Zeugnis von der Landesgeschichte seit dem Hochmittelalter. Niedersachsen hat durch den Übergang von Schloss und Inventar in eine gemeinnützige Stiftung die Chance, sein kulturelles Erbe an einem symbolisch hoch verdichteten Ort einem breiten Publikum auf zeitgemäße Weise und auf dem aktuellen Stand der Wissenschaft zu vermitteln.

Bis 2019 war die Zukunft dieses kulturellen Erbes ungewiss: Das nicht beheizbare Gebäude ist an zahllosen Stellen undicht, sodass sich der Echte Hausschwamm über Jahrzehnte ungehindert ausbreiten konnte. Das Tragwerk ist inzwischen so beschädigt, dass die Standsicherheit nicht mehr als gegeben betrachtet werden kann. Hinzu kommen akute Handlungszwänge mit Blick auf die Standfestigkeit der Umfassungsmauern und die technische Gebäudeausstattung. Der frühere Eigentümer des Schlosses hat sich außerstande gesehen, die anstehenden, umfassenden Sanierungs- und Erschließungsarbeiten im privaten Rahmen zu leisten. Daher hat er Schloss und Inventar 2020 in eine gemeinnützige Stiftung des privaten Rechts überführt. Bund und Land haben im gleichen Zug 27,2 Millionen Euro in ihre Haushalte eingestellt, um die anstehende Bausanierung mit Fördermitteln der Denkmalpflege zu ermöglichen. Zwischenzeitlich haben sich die Schäden am Tragwerk als so gravierend herausgestellt, dass die zuständige Bauaufsichtsbehörde der Region Hannover eine Schließung der bis September 2023 noch öffentlich zugänglichen Räume im Süd-, West- und Ostflügel des Schlosses veranlasst hat. Diese Räume können erst wieder für das Publikum geöffnet werden, wenn nach Abschluss der jeweils notwendigen Sanierungsarbeiten eine Baugenehmigung vorliegt, von der u. a. die Aspekte Standsicherheit, Nutzungsart, Brandschutz und Denkmalschutz abgedeckt sein müssen.

Die denkmalgerechte Sanierung des Schlosses ist eine Zuwendungsbaumaßnahme nach der Richtlinie für den Zubau des Bundes (RZBau). Daher musste ein Vorprojekt für die Planung der Maßnahme bewilligt werden, um die Projektsteuerungs- und Planungsleistungen an geeignete Unternehmen vergeben zu können. Seit Ende 2024 ist die Leistungsphase 2 abgeschlossen. Im Ergebnis verfügt die Stiftung nun über eine Vorplanung, die nach jetzigem Kenntnisstand einen Abschluss der Maßnahmen innerhalb des vorgesehenen Zeit- und Kostenrahmens ermöglicht.

Parallel dazu wurde der „Masterplan Marienburg 2030“ entwickelt, der eine nachhaltige und umfassende Erschließung und Nutzung des baulichen und beweglichen Kulturerbes der Welfen auf dem Schloss ermöglicht. Die Entstehung des Masterplans wurde von der Kulturstiftung der Länder (KSL) finanziert. Er sieht neben dem Nutzungs- und Museumskonzept ein umfassendes konservatorisches Konzept für die mehr als 20 000 Einzelobjekte des kulturgeschichtlich wertvollen Inventars vor, das sich zu großen Teilen in gefährdetem Zustand befindet. Aktuell wird der Antrag auf Finanzierung der

Umsetzung des Masterplans durch die KSL vom Landesmuseum Hannover im Auftrag des Ministeriums für Wissenschaft und Kultur finalisiert.

Für die Stiftung Schloss Marienburg liegt eine große Herausforderung darin, während der Zeit bis zum Abschluss der Bausanierung und der Umsetzung des Masterplans Marienburg 2030 ihre laufenden Kosten zu decken. Dabei ist sie auf die Unterstützung durch das Land Niedersachsen angewiesen. Gleichzeitig ist es Aufgabe der Stiftung, nutzbare Teile des Schlosses auch während der Bauphase öffentlich zugänglich zu machen und auf diese Weise Einnahmen zu erzielen. Dabei sind kreative Konzepte zur Nutzung und Belebung des Schlosses gefragt, die es für Einheimische und Touristen weiterhin attraktiv machen.

Der Landtag bekräftigt seine Entscheidung, die denkmalgerechte Sanierung des Schlosses gemeinsam mit dem Bund zu ermöglichen und fortzuführen. Die Landesregierung ist gefordert, diese Entscheidung umzusetzen und die Stiftung Schloss Marienburg als Eigentümerin weiterhin im Rahmen der Möglichkeiten des Landeshaushalts dabei zu unterstützen, ihre Aufgaben während der sanierungsbedingten Schließung weiter Teile des Schlosses für das Publikum erfüllen zu können.

I. Der Landtag stellt fest:

- Schloss Marienburg kann als symbolisch verdichteter Ort die Landes- und Kulturgeschichte Niedersachsens besonders wirkungsvoll vermitteln.
- Die Umsetzung des Masterplans Marienburg 2030 ist notwendig, um die wissenschaftlichen, musealen und touristischen Potenziale von Schloss Marienburg für eine breite Öffentlichkeit zugänglich zu machen.
- Die Stiftung Schloss Marienburg als Eigentümerin des Kulturdenkmals und seines Inventars benötigt weiterhin die Unterstützung des Landes Niedersachsen, um während der Sanierungsphase ihre Aufgaben erfüllen zu können.

II. Der Landtag bittet die Landesregierung,

1. die Sanierung der Marienburg konsequent voranzutreiben,
2. die Umsetzung des Masterplans Marienburg 2030 weiter voranzutreiben, um das wissenschaftliche, museale und touristische Potenzial des Schlosses voll auszuschöpfen,
3. während der Sanierung von Schloss Marienburg aktiv und fortlaufend zu prüfen, wie Teilbereiche trotz laufender Bauarbeiten nutzbar gemacht werden können. Ziel ist es, bestehende Einnahmequellen für die Stiftung zu sichern und potenzielle neue zu erschließen (z. B. Filmrechte).
4. den Landtag weiterhin über Planung und Umsetzung der Sanierung zu unterrichten, insbesondere über die Einhaltung des vorgesehenen Zeit- und Kostenrahmens,
5. die Stiftung Schloss Marienburg im Rahmen der durch den Haushaltsplan vorgegebenen Möglichkeiten dabei zu unterstützen, ihre Aufgaben auch während der sanierungsbedingten Nutzungseinschränkung des Schlosses nachhaltig und effizient im Interesse des öffentlichen Belangs des Denkmalschutzes und des Erhalts von Kulturgut zu erfüllen,
6. zu prüfen, inwiefern die Marienburg, nach der Sanierung, zu einem außerschulischen Lernort entwickelt werden kann, an dem wesentliche Phasen der niedersächsischen Landesgeschichte vermittelt werden können.

Antwort der Landesregierung vom 04.05.2026

Zu 1 und 4:

Die Landesregierung treibt die Sanierung des Schlosses Marienburg gemeinsam mit der Stiftung Schloss Marienburg als Bauherrin konsequent voran. Zur Beschleunigung der Abläufe und des Baubeginns hat sich das Land entschlossen, die Finanzierung der Bauabschnitte 1 und 2 als Vollfinanzierung allein zu übernehmen. Im letzten und umfangreichsten Bauabschnitt wird der Zuwendungsgeber Bund seinen Förderanteil so weit erhöhen, dass die Gesamtmaßnahme wie vereinbart je hälftig von beiden Zuwendungsgebern finanziert wird.

Durch dieses Vorgehen konnte der erste Bauabschnitt (Notsicherung Laubengang) bereits abgeschlossen werden. Aus dem zweiten Bauabschnitt vorgezogen wurde die Notsicherung des Dachstuhls der Kapelle, nachdem Bauteilöffnungen für diesen Bereich eine akute Gefährdung ergeben hatten. Außerdem wurde die Baustelleneinrichtung für sämtliche Bauabschnitte fertiggestellt.

Für die weiteren Bauabschnitte ist die Leistungsphase 3 nach der Honorarordnung für Architekten und Ingenieure (HOAI) abgeschlossen, sodass nun die Kostenberechnung für die Gesamtmaßnahme vorliegt. Um die Kosten innerhalb des durch die Zuwendungsgeber vorgegebenen Rahmens von 27,2 Millionen Euro zu halten, wurde die Planung in der Folge insoweit angepasst, dass das Sanierungsziel innerhalb des vorhandenen Budgets weiterhin erreicht wird. Dabei wurde die bereits 2024 vom Stiftungsrat beschlossene Prioritätenfolge angewandt, wobei Standsicherheit, Wetterfestigkeit und Nutzbarkeit des Gebäudes Vorrang vor den weiteren Zielen haben. Der Stiftungsrat hat dem von der Denkmalfachbehörde ausdrücklich als denkmalgerecht bewerteten Ergebnis der Kostenreduzierung zugestimmt.

Zu 2:

Der Masterplan Marienburg 2030 wurde im November 2025 finalisiert und ist als **Anlage** beigefügt. Zu seiner Umsetzung wurden im Investitionsprogramm für national bedeutende Kultureinrichtungen des Bundes 500 000 Euro beantragt, außerdem werden bei der Kulturstiftung der Länder in den nächsten Jahren bis zum Abschluss der ersten Umsetzungsphase ebenfalls insgesamt 500 000 Euro beantragt werden. Die Stiftung Schloss Marienburg hat mit dem Landesmuseum Hannover eine Rahmenvereinbarung über die künftige Zusammenarbeit geschlossen. Sie sieht vor, dass die Ausstellungen im Rahmen des Masterplans vom Landesmuseum kuratorisch, konservatorisch und wissenschaftlich betreut werden. Über die jeweils umzusetzenden Einzelausstellungen werden gesonderte Einzelvereinbarungen abzuschließen sein, in deren Zuge die Stiftung die benötigten Objekte in ihrem Eigentum dem Landesmuseum zur Verfügung stellen wird. Diese Einzelvereinbarungen werden auch die Verteilung der Einnahmen zwischen den beteiligten Institutionen regeln.

Zu 3:

Die Stiftung Schloss Marienburg steht mit der unteren Bauaufsichtsbehörde der Region Hannover im engen Austausch über die Genehmigung der Nutzung von Teilbereichen des Schlosses. Temporäre Genehmigungen, z. B. für Dreharbeiten und zeitlich begrenzte Öffnungen nicht gesperrter Bereiche, sind bereits ergangen. Darüber hinaus strebt die Stiftung an, eine Baugenehmigung zu erlangen, die ihr die dauerhafte Wiederöffnung des Museumsbetriebs auch während der Bauzeit erlaubt. Im Zuge der Anpassung der Planung zur Kostenreduzierung wurde ein zusätzlicher Bauabschnitt 2.3 gebildet, innerhalb dessen diejenigen Schäden vorab behoben werden sollen, die zur bauaufsichtlich veranlassten Schließung des Museumsbetriebs geführt haben. Die Stiftung Schloss Marienburg erarbeitet parallel die weiteren Voraussetzungen für die Erteilung einer solchen Baugenehmigung, insbesondere die Vorlage und Umsetzung eines Brandschutzkonzepts.

Zu 5:

Die Stiftung Schloss Marienburg erhält im Rahmen der vorhandenen Mittel im Epl. 06, Kap. 0677, TGr. 62, Zuschüsse, um ihre Aufgaben im Rahmen der Erhaltungspflicht gemäß § 6 Niedersächsisches Denkmalschutzgesetz (NDSchG) auch während des Wegfalls von regulären Einnahmen aus Eintrittsgeldern wahrnehmen zu können.

Zu 6:

Der Masterplan Marienburg 2030 ist in enger Abstimmung mit dem Ministerium für Wissenschaft und Kultur so konzipiert worden, dass nach seiner Umsetzung ein außerschulischer Lernort entstehen kann, der die wesentlichen Phasen der Landesgeschichte sowohl niedrigschwellig als auch in vertiefter Form vermitteln kann.



# MASTERPLAN MARIENBURG 2030

*Ein Schlossmuseum des 21. Jahrhunderts*

NIEDERSÄCHSISCHES LANDESMUSEUM HANNOVER

Christine Fiedler, M.A.

Dr. Gerrit Hollatz

Nadja Kehe, M.A.

## INHALT

1. Ein Schlossmuseum des 21. Jahrhunderts
2. Das (un-)bekannte Schloss
3. Bisheriger Projektverlauf
4. Kernbereiche des Projektes MB 2030
5. Ein modularer Arbeitsplan
6. Das künftige Museum - Räume und Themen

Anhang

## 1. Ein Schlossmuseum des 21. Jahrhunderts

Mit der Sanierung des Schlosses Marienburg stellt sich noch einmal eine Aufgabe, der man sich andernorts bereits im frühen 20. Jahrhundert zuzuwenden hatte: Wie verwandelt man ein fürstliches Schloss in ein Museum? Schon damals war in den meisten Fällen ein Mittelweg zu finden: auf der einen Seite die authentische Konservierung und Vermittlung von Wohn- und Repräsentationskultur einer vergangenen Staats- und Gesellschaftsform; auf der anderen eine Umnutzung funktionslos gewordener Räume zum Zweck der didaktischen Präsentation von vorwiegend landesgeschichtlichen Bildungsinhalten.

Vor einem Jahrhundert erlebte Deutschland eine museale Gründungswelle: Allerorten entstanden in der jungen Weimarer Republik neue Schlossmuseen: in München (1920), Oldenburg (1921) und Dresden (1922) ebenso wie in Weimar (1923), Sondershausen (1923) und Darmstadt (1924). Infolge der Novemberrevolution gingen in der ganzen Republik die ehemaligen, reich ausgestatteten Residenzschlösser an die Freistaaten über, die sie größtenteils musealisierte und der Öffentlichkeit zugänglich machten.<sup>1</sup> Nur wenige der Schlösser sollten über die darauffolgenden Jahrzehnte durchgängig als Museen genutzt werden. Manche wurden im „Dritten Reich“ als NS-Ausbildungsstätten missbraucht, andere später in der DDR ideologisch umfunktioniert.<sup>2</sup> Trotzdem – oder gerade deshalb – sind die einstigen Fürstenschlösser heute fest in der deutschen Museumslandschaft etabliert. An diesen Orten „verdichteter kultureller Überlieferung“ werden das Erbe der Monarchie ebenso erfahrbar wie die tiefen gesellschaftlichen Umbrüche des 20. Jahrhunderts.<sup>3</sup>

In Hannover fehlt ein solches Schlossmuseum. Grund dafür ist die spezielle Geschichte des Königreichs Hannover: Im Zuge des Deutschen Kriegs annektierte Preußen 1866 das Königreich, die welfische Herrscherfamilie floh ins Exil, Hannover wurde zu einer preußischen Provinz. Die Einrichtung eines Museums für welfisch-hannoversche Geschichte war in der Folge ausgeschlossen. Diese Leerstelle besteht letztlich bis heute. Zwar präsentieren sowohl das Niedersächsische Landesmuseum Hannover als auch das Historische Museum Hannover und das Museum Schloss Herrenhausen bedeutende landesgeschichtliche Bestände. Ein Museum für Kultur- und Landesgeschichte des vormaligen Landes Hannover existiert jedoch bislang nicht.

Diese historische Leerstelle kann mit dem Schloss Marienburg nunmehr eindrucksvoll geschlossen werden. Die Übertragung des Schlosses und seiner Sammlungen aus privater Hand in eine gemeinnützige Stiftung schafft die Möglichkeit, an einem zentralen Ort niedersächsischer Geschichte ein wegweisendes Schlossmuseum zu schaffen. Denn das neugotische Ensemble ist nicht bloß ein bundesweit bedeutsames Zeugnis der Architektur- und Handwerkskunst seiner Zeit. Als langjähriger Stammsitz der

---

<sup>1</sup> Vgl. Schalenberg, Marc, Schlösser zu Museen. Umnutzungen von Residenzbauten in Berlin und München während der Weimarer Republik, in: Biskup, Thomas u. Kohlrausch, Martin (Hrsg.), Das Erbe der Monarchie. Nachwirkungen einer deutschen Institution seit 1918, Frankfurt a. M. 2008, S. 184–199.

<sup>2</sup> Siehe dazu auch das aktuell laufende, bundesweite Forschungsprojekt „Staatliche Schlösser im 20. Jahrhundert als Spiegel des gesellschaftlichen und politischen Wandels“ der Arbeitsgemeinschaft deutscher Schlösserverwaltungen. Vgl. [www.agds.de/projekte](http://www.agds.de/projekte) (Abruf: 25.03.2025).

<sup>3</sup> Dorgerloh, Hartmut, Museumsschlösser als Orte kultureller Überlieferung, in: *zeitenblicke* 7, 2008.

Welfen, dieses ältesten Fürstenhauses Europas, das nicht nur in Braunschweig und Hannover, sondern über ein Jahrhundert lang auch in Großbritannien geherrscht hat, ist seine Geschichte vor allem untrennbar mit der des heutigen Landes Niedersachsens verbunden. Das Schloss und seine Sammlungsbestände eignen sich somit in besonderer Weise zur Vermittlung von historischen und kulturellen Bildungsinhalten, die weit über die engere Bau- und Nutzungsgeschichte hinausgehen. Gleichmaßen Lern- wie Erlebnisort, vermag die Marienburg dabei ein generationsübergreifendes, nationales wie internationales Publikum anzusprechen.

In enger Kooperation mit denkmalpflegerischen, musealen und wissenschaftlichen Institutionen und unter stetiger Einbeziehung der Öffentlichkeit soll das herausragende Gesamtkunstwerk Schloss Marienburg erforscht, restauriert und mit modernsten Medien barrierearm vermittelt werden. So wird ein mustergültiger Weg für die Einrichtung eines Schlossmuseums im 21. Jahrhundert beschriftet werden. Das Vorhaben will zeigen, dass dynastische Schlösser häufig prägende Orte kollektiver Identität sind, die historisch-kritisch kontextualisiert zum Zusammenhalt der demokratischen Gesellschaft beitragen können.

Getragen wird das Projekt Marienburg 2030 vom Niedersächsischen Landesmuseum Hannover, in dessen Verantwortung die 303 vom Land Niedersachsen erworbenen Gemälde auf dem Schloss liegen. Es hat mit der Stiftung Schloss Marienburg eine Vereinbarung geschlossen, der zu Folge die kuratorischen, konservatorischen und wissenschaftlichen Aspekte der Museumsarbeit vom Landesmuseum verantwortet werden, welches im Gegenzug an den Einnahmen aus dem Ticketverkauf beteiligt wird. Auf diese Weise bietet sich dem Landesmuseum die Möglichkeit, eine kultur- und landesgeschichtliche „Außenstelle“ auf Schloss Marienburg zu etablieren und gleichzeitig einen wesentlichen Beitrag zur besseren Vernetzung und Vermittlung der herausragenden kulturhistorischen Landmarken im alten Land Hannover zu leisten.

## 2. Das (un-)bekannte Schloss

Schloss Marienburg, so sind sich hannoversche Reise- und Wanderführer einig, sei ein wahres „Märchenschloss“.<sup>4</sup> Wie eine mittelalterliche Burg throne es 20 Kilometer südlich der niedersächsischen Landeshauptstadt über der Leine – mit einem mächtigen Bergfried, Schießscharten in den Türmen und einem riesigen „Rittersaal“. Märchenhaft sei jedoch nicht bloß das Äußere, betonen die touristischen Führer, sondern auch die Geschichte des Schlosses: Hannovers blinder König Georg V. (1819-1878) habe es einst seiner Frau Marie (1818-1907) zum Geburtstag geschenkt.<sup>5</sup> Doch inmitten der Bauarbeiten sei der Deutsche Krieg ausgebrochen, an dessen Ende Hannover annektiert wurde und das

---

<sup>4</sup> Hänel, Wolfram u. Gerold, Ulrike, Lieblingsplätze in und um Hannover, Meßkirch 2022, S. 185. Vgl. auch Arends, Isabel, Märchen für die Königin. Zauberhaftes aus Kunst und Geschichte im Schloss Marienburg, Göttingen 2013.

<sup>5</sup> Zu Georg V. und Marie vgl. Dylong, Alexander, Marie. Königin von Hannover. Die Frau an der Seite Georgs V., Göttingen 2018; Ders., Hannovers letzter Herrscher. König Georg V. zwischen welfischer Tradition und politischer Realität, Göttingen 2012.

Herrscherpaar ins Exil fliehen musste. So sei die Burg in einen tiefen „Dornröschenschlaf“ gefallen, in dem sie bis zum heutigen Tag liege.<sup>6</sup>

Auf den ersten Blick wirkt dieses romantische Bild durchaus stimmig. Tatsächlich wurde das Schloss in seiner 165-jährigen Geschichte kaum ein Jahrzehnt von Mitgliedern des Welfenhauses bewohnt.<sup>7</sup> Dadurch blieb das Gebäude von brachialen baulichen Veränderungen verschont; noch immer befindet es sich größtenteils im Originalzustand. Doch bei genauerem Hinsehen gerät das Bild des verschlafenen Schlosses in Schiefelage. Denn wie die historische Forschung gezeigt hat, waren fürstliche Schlösser und Burgen stets mehr als bloß Wohnsitze, zumal solche (vormals) regierender Familien.<sup>8</sup> Typischerweise dienten sie den sie besitzenden Familien dazu, ihren kulturellen und politischen Anspruch im Wettbewerb der europäischen Fürstengesellschaft sichtbar zu manifestieren. Die steinernen Bauten waren ebenso soziale wie politische und kulturelle Räume; hier trafen Herrschende und Beherrschte, Hausherren und Bedienstete, Familie, Verwandte und Gäste aufeinander. Aus diesem Blickwinkel erscheint auch Schloss Marienburg keinesfalls als verträumt. Vielmehr stellt es sich mit seinen Sammlungen als zentraler Ort welfischer und hannoversch-niedersächsischer Geschichte dar. Diese Wechselbeziehungen aufzudecken, eingehend zu untersuchen und didaktisch aufgearbeitet einem breiten Publikum zu vermitteln, ist das grundlegende Vorhaben des Masterplans „Marienburg 2030“.

Im Folgenden soll die Bau-, Nutzungs- und Sammlungsgeschichte des Welfenschlosses in groben Zügen skizziert werden. Dazu wird das Gebäude aus vier unterschiedlichen Perspektiven in den Blick genommen: erstens als neugotisches Gesamtkunstwerk, zweitens als Wohnsitz und Arbeitsstätte, drittens als dynastisches Denkmal und viertens als identitätsstiftender Ort. Auf diese Weise sollen der aktuelle Forschungsstand dokumentiert und -lücken aufgezeigt werden. Denn die Marienburg wurde – von einzelnen wichtigen Detailstudien abgesehen – bisher nicht ganzheitlich und systematisch erforscht. Gerade aus kultur- und landeshistorischer Perspektive ist über den prominenten Bau, seine Bewohnerinnen und Bewohner bislang erstaunlich wenig bekannt.

Am 9. Oktober 1858 wurde auf einer Anhöhe nahe dem Dorf Schulenburg der Grundstein der Marienburg gelegt.<sup>9</sup> Einige Monate zuvor hatte Georg V. das Grundstück seiner Frau Marie geschenkt, um dort – frei nach ihren Vorstellungen – einen Sommersitz zu errichten. Die romantische Schenkung war indes mit weiteren, dynastischen Überlegungen verknüpft: Infolge der 123-jährigen Personalunion zwischen Hannover und England (1714-1837), im Zuge derer die welfischen Herrscher zunächst vorwiegend, später ausschließlich auf der britischen Insel residiert hatten, war die Residenzlandschaft in und

---

<sup>6</sup> Kuhnert, Cornelia, 111 Orte rund um Hannover, die man gesehen haben muss, Köln 2020, S. 142. „Märchenschloss im Dornröschenschlaf“ ist auch eine in der Presse viel gebrauchte Bezeichnung. Vgl. Sticht, Christina, Märchenschloss im Dornröschenschlaf, in: Braunschweiger Zeitung, 19.08.2024.

<sup>7</sup> Zu den Wohnsitzen der Welfen im 19. und 20. Jahrhundert vgl. Vogtherr, Thomas, Die Welfen. Vom Mittelalter bis zur Gegenwart, München 2014; Steckhan, Peter, Welfenbericht. 150 Jahre Familiengeschichte der Herzöge zu Braunschweig und Lüneburg dokumentiert in Photographie und Film, Göttingen 2008.

<sup>8</sup> Vgl. Menning, Daniel, Adel und Haus. Deutungshorizonte im 19. und 20. Jahrhundert, in: Joachim Eibach u. Inken Schmidt-Voges (Hrsg.), Das Haus in der Geschichte Europas. Ein Handbuch. München 2015, S. 571-587.

<sup>9</sup> Die beste Darstellung der Baugeschichte findet sich in Arends, Isabel Maria, „Gothische Träume“. Die Raumkunst Edwin Opplers auf Schloß Marienburg, Hannover 2005, S. 49-100.

um Hannover gleichsam auf dem Stand des Hochbarocks eingefroren.<sup>10</sup> So fehlte ein Sommersitz, der eine ähnliche Funktion hätte erfüllen können, wie z.B. das schottische Balmoral Castle: Ein ländlicher Rückzugsort für die königliche Familie, deren Residenz, das Leineschloss, inmitten des bürgerlichen Stadtlebens lag. Um der herausragenden Stellung des Königreichs Hannover innerhalb des Deutschen Bundes Ausdruck zu verleihen, planten Georg V. und Marie das Schloss dabei als paradigmatisches Meisterstück der heimatischen Bau-, Handwerks- und Gartenkunst: Mit Conrad Wilhelm Hase (1818-1902) wurde der Begründer der Hannoverschen Architekturschule beauftragt, einen neugotischen Bau zu entwerfen.<sup>11</sup> Den umliegenden Park gestaltete Hofgarteninspektor Franz Christian Schaumburg (1788-1868) im Stile eines englischen Landschaftsgartens. Den Innenausbau wiederum übertrug Marie – nach Differenzen mit Hase – dem Architekten Edwin Oppler (1831-1880).<sup>12</sup> Dessen Anspruch war es, den Bau in jedem Detail – von den Böden, über die Wanddekoration und die Decken bis hin zum Mobiliar – auf höchstem handwerklichen und künstlerischen Niveau zu gestalten. Zu diesem Zweck beauftragte Oppler Fabriken und Werkstätten aus dem ganzen Königreich.

Ihren ursprünglichen Bestimmungszweck erfüllte die Marienburg nur einen Sommer lang. Von Juni bis September 1865 wohnte das Königspaar zum ersten (und letzten) Mal mit Gefolge auf dem Schloss. Die Bauarbeiten waren dafür unterbrochen und einige Räumlichkeiten provisorisch hergerichtet worden.<sup>13</sup> Im Anschluss an die Sommerfrische wurden die Arbeiten fortgesetzt, doch verhinderte die Annexion Hannovers, dass der Bau noch einmal als „working palace“ genutzt wurde. Dennoch blieb er in der Folge stets bewohnt: Noch einmal verbrachte Marie nach der Kapitulation einige Monate mit ihrer Tochter Mary (1849-1904) im Schloss – eine Zeit, über die noch Vieles im Unklaren liegt: Welches Gefolge begleitete die „Höchsten und Allerhöchsten Herrschaften“?<sup>14</sup> Und wie sah der Alltag auf diesem „hannoverschen St. Helena“ aus?<sup>15</sup> Nachdem Marie und Mary im Sommer 1867 Georg V., der älteren Tochter Friederike (1848-1926) und dem Sohn Ernst August (II.) (1845-1923) nach Österreich gefolgt waren, blieben mehrere Angestellte im Schloss zurück, um das Gebäude samt seiner Gärten und umliegenden Ländereien instand zu halten. Fast acht Jahrzehnte währte dieser Zustand, bis der Bau nach dem Ende des Nationalsozialismus abermals von der Familie selbst bewohnt wurde: Aufgrund der Enteignung von Schloss Blankenburg in der Sowjetischen Besatzungszone suchte Ernst August Herzog

---

<sup>10</sup> Zur Personalunion vgl. hier nur Asch, Ronald G. (Hrsg.), Hannover, Großbritannien und Europa. Erfahrungsraum Personalunion 1714–1837, Göttingen 2014; sowie die Ausstellungskataloge Lembke, Katja (Hrsg.), Als die Royals aus Hannover kamen. Kataloge zur Niedersächsischen Landesausstellung in Hannover und Celle, 17. Mai bis 5. Oktober 2014, 4 Bände, Dresden 2014.

<sup>11</sup> Zu Hase vgl. zuletzt Jäger, Markus; Albrecht, Thorsten u. Huntebrinker, Jan Willem (Hrsg.) Conrad Wilhelm Hase (1818-1902). Architekt, Hochschullehrer, Konsistorialbaumeister, Denkmalpfleger, Petersberg 2019; zur Hannoverschen Schule vgl. Kokkeling, Günther u. Lemke-Kokkelink, Monika, Baukunst in Norddeutschland. Architektur und Kunsthandwerk der Hannoverschen Schule 1850-1900, Hannover 1998.

<sup>12</sup> Zu Oppler vgl. Arends, Raumkunst.

<sup>13</sup> Vgl. Arends, Raumkunst, S. 85f.

<sup>14</sup> Erste Informationen bei Roofls, Cornelia, Der hannoversche Hof von 1814 bis 1866. Hofstaat und Hofgesellschaft, Hannover 2005, S. 327ff.; sowie in den Briefen Georgs V. und Marias: Willis, Geoffrey Malden (Bearb.), Hannovers Schicksalsjahr 1866 im Briefwechsel Georgs V. mit der Königin Marie, Hildesheim 1966, S. 144ff.

<sup>15</sup> Die Formulierung geht zurück auf den Maler Otto Knille (1832-1898), Schöpfer mehrerer Wandgemälde auf der Marienburg. Zitiert nach Arends, Raumkunst, S. 88.

von Braunschweig (1887-1953), mit seinen Angehörigen Zuflucht auf dem Schloss.<sup>16</sup> Zwölf Jahre blieb es in der Folge Lebensmittelpunkt der Familie, bevor 1957 auf die Domäne Calenberg übersiedelt wurde. Zeittypische Umbauten im Südost- und Ostflügel zeugen bis heute von dieser Episode. Von einer Reihe geflüchteter Familien, die nach Kriegsende ebenfalls auf dem Schloss Zuflucht fanden, haben sich dagegen kaum Spuren erhalten.<sup>17</sup>

Doch Schloss Marienburg war nicht bloß ein Wohnsitz. Von Beginn an planten Marie und Georg V. es gleichermaßen als ein „Denkmalschloss“.<sup>18</sup> Auf den Grundfesten einer mittelalterlichen Wallanlage errichtet und den Anschein einer historisch gewachsenen Burg erweckend, sollte es steinerner Ausdruck welfischer Geschichte und Macht sein. Dieser Anspruch setzte sich im Inneren konsequent fort: Eine Ahnengalerie erstreckte sich über zwei Stockwerke, auf großformatigen Wandgemälden sollten Schlüsselmomente der Familiengeschichte in Szene gesetzt werden. Hinzu kam die gezielte Präsentation familialer Sammlungen – Goldschmiedearbeiten, Porzellan, Glasarbeiten, Waffen –, teils über Jahrhunderte zusammengetragen.<sup>19</sup> Diese Form dynastischer Inszenierung und Selbstvergewisserung war typisch für die Zeit. So hatten etwa die Hohenzollern wenige Jahre zuvor damit begonnen, ihren namensgebenden Stammsitz wiederaufzubauen.<sup>20</sup> Durch die Entmachtung Georgs V. und die Flucht der königlichen Familie nach Österreich blieb das welfische „Denkmalschloss“ vorerst allerdings unvollendet und ungenutzt.

Erst Jahrzehnte später – und unter gänzlich anderen Umständen – begann die Familie, das Schloss praktisch zu nutzen: Nach dem Ersten Weltkrieg und dem Ende der Monarchie entschieden sich die Welfen, das Gebäude der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Im Frühsommer 1926 startete der Museumsbetrieb, der über die darauffolgenden Jahrzehnte – von wenigen Unterbrechungen abgesehen – fortwährend aufrechtgehalten wurde.<sup>21</sup>

Das „Denkmalschloss“ Marienburg, gelegen inmitten des alten Landes Hannover, war für die Welfen nicht zuletzt ein prägender Ort des eigenen Selbstverständnisses. Gerade nach dem kriegsbedingten Verlust der Schlösser Herrenhausen und Blankenburg kann die symbolische Bedeutung der Marienburg für die Familie kaum überschätzt werden. Doch auch für die hannoversche Bevölkerung wurde das Gebäude schon bald zu einem bedeutsamen Erinnerungsort.<sup>22</sup> Nach der Niederlage von 1866 und

---

<sup>16</sup> Vgl. zuletzt Hollatz, Gerrit, Die Welfen und ihr Vermögen. Fürstliches Leben nach der Monarchie 1918–1953, 2. Aufl., Göttingen 2025, S. 175ff.

<sup>17</sup> Viktoria Luise (1892-1980) berichtet in ihren Memoiren vom Zusammenleben mit den geflüchteten Familien auf Schloss Marienburg. Vgl. Herzogin zu Braunschweig und Lüneburg, Viktoria Luise, Ein Leben als Tochter des Kaisers, 3. Aufl., Göttingen 1965, S. 242.

<sup>18</sup> Der Begriff ist angelehnt an Biehn, Heinz, Residenzen der Romantik, München 1970, S. 307ff.

<sup>19</sup> Vgl. Arends, Raumkunst, S. 317.

<sup>20</sup> Vgl. Biller, Thomas u. Großmann, G. Ulrich, Burg und Schloss. Der Adelssitz im deutschsprachigen Raum, Regensburg 2002, S. 236f. Als weitere nationale und internationale Beispiele seien erwähnt die Wartburg, die Albrechtsburg in Meißen, das ältere Hohenschwangau, Schloss Stolzenfels am Rhein, Frederiksborg in Dänemark und Chantilly in Frankreich. Vgl. Thümler, Björn, Dynastisches Kulturerbe in der demokratischen Gesellschaft. Die Sicherung des Schlosses Marienburg für die Öffentlichkeit, in: Frank-Lothar Kroll; Christian Hillgruber u. Michael Wolffsohn (Hrsg.), Die Hohenzollerndebatte. Beiträge zu einem geschichtspolitischen Streit, Berlin 2021, S. 347-368, hier: S. 350.

<sup>21</sup> Vgl. die Museums-Broschüren Verwaltung Schloss Marienburg (Hrsg.), Schloss Marienburg, Schulenburg/Leine 2005; Mersch, Jost u. Murch, Mersch, Schloss Marienburg. Märchenhaft – Königlich – Neugotisch, Pattensen 2015.

<sup>22</sup> Zur Marienburg als „Erinnerungsort“ Vogtherr, Thomas, Die Welfen, in: Henning Steinführer u. Gerd Steinwascher (Hrsg.), Geschichte und Erinnerung in Niedersachsen und Bremen. 75 Erinnerungsorte, Göttingen 2021, S. 63-68.

der Flucht der königlichen Familie bot das Schloss, das als Mariens Privateigentum nicht an Preußen gefallen war, einen Raum, wo sich Hannovers „Welfentreue“ treffen und ihrer Verbundenheit mit dem „angestammten Herrscherhaus“ Ausdruck verleihen konnten.<sup>23</sup> Später, zwischen den 1930er- und 1970er-Jahren, feierte der Niedersächsische Heimatbund am Fuße des Schlosses alljährlich die sogenannten Marienbergfeste mit teils mehreren tausend Gästen.<sup>24</sup> Und noch in der Gegenwart übt die Marienburg eine enorme Strahlkraft aus. Davon zeugt allein die intensive Berichterstattung in der Lokalpresse.<sup>25</sup>

Das Schloss stellt in der Region Hannover seit Generationen einen „Kristallisationspunkt kollektiver Erinnerung und Identität“ dar.

Schon dieser kurze historische Abriss zeigt, dass das häufig bemühte Bild des „Märchenschlosses im Dornröschenschlaf“ stark verengt ist. Aus kultur- und landeshistorischer Perspektive erweist sich der 165 Jahre alte Bau als deutlich vielschichtiger: Schloss Marienburg war und ist ein neugotischer Leitbau der Spätromantik, ein dynastisches Denkmal der ältesten Fürstenfamilie Europas, ein identitätsstiftender Ort Niedersachsens – ganz abgesehen von seiner jüngsten Nutzung als Drehort international erfolgreicher Serien und Filme. Es ist der Anspruch des Masterplans, das Schloss in all diesen Facetten zu vermitteln: Die prominenten und die unbekannteren Bewohnerinnen und Bewohner, die kunstvoll gestalteten Wohn- und Gesellschaftsräume sowie die verborgenen Nebenräume, die Glanzstücke und die Leerstellen der Sammlungen.

### 3. Bisheriger Projektverlauf

Seit der Bauzeit ist Schloss Marienburg zwar durchgehend baulich unterhalten worden. Nach mehr als 150 Jahren ist nun jedoch eine gründliche, umfassende Sanierung notwendig: Insbesondere der Befall mit dem Echten Hausschwamm und Undichtigkeiten an der Gebäudehülle haben über die Jahre dazu geführt, dass die Standfestigkeit des Gebäudes nicht mehr durchgehend gegeben ist. Die zum Substanzerhalt notwendigen Aufwendungen wurden 2013 durch ein renommiertes Fachbüro zunächst auf ca. 16 Millionen beziffert. Eine Investition in dieser Höhe war für das Haus Hannover nicht zu leisten.

Mit dem Ziel, das bedeutende Kulturdenkmal dauerhaft für die Öffentlichkeit zu bewahren, wurden daraufhin Verhandlungen zwischen dem Eigentümer und der niedersächsischen Landesregierung aufgenommen.<sup>26</sup> 2018 und 2019 wurden auf der Grundlage der um die zu erwartenden Baukostensteigerungen bis zur Fertigstellung ergänzten Schätzung jeweils 13,6 Millionen Euro in die Haushalte von

---

<sup>23</sup> Vgl. Brosius, Dieter, Das „angestammte Herrscherhaus“. Welfische Traditionspflege nach der preußischen Annexion Hannovers 1866, in: Biskup, Thomas u. Kohlrausch, Martin (Hrsg.), Das Erbe der Monarchie. Nachwirkungen einer deutschen Institution seit 1918, Frankfurt am Main 2008, S. 37-58.

<sup>24</sup> Die Marienbergfeste wurden von 1934 bis 1939 und 1947 bis 1974 alljährlich im Sommer gefeiert. Vgl. Röhrbein, Waldemar R., Die Marienbergfeste. In: Ders. (Hrsg.): Heimat bewahren, Heimat gestalten. Beiträge zum 100-jährigen Bestehen des Heimatbundes Niedersachsen, Hannover 2001, S. 108-113.

<sup>25</sup> Allein die Hannoversche Allgemeine Zeitung hat in den letzten zwölf Monaten in mindestens 27 Artikeln über das Schloss Marienburg berichtet (Stand: Februar 2025).

<sup>26</sup> Vgl. zum Verlauf dieser Verhandlungen Thümmler, Kulturerbe.

Bund und Land eingestellt, um die denkmalgerechte Sanierung des Schlosses als öffentliche Aufgabe von gesamtstaatlicher Bedeutung bewältigen zu können. Im Januar 2020 schließlich führten die Verhandlungen zu einer umfassenden Lösung für das Schloss und sein Inventar: Während Ernst August Erbprinz von Hannover (\*1983) das Schloss selbst für einen Euro an die von ihm errichtete, gemeinnützige „Stiftung Schloss Marienburg“ abgab, wurden die Inventargegenstände im Wert von sechs Millionen Euro zum Grundstockvermögen der Stiftung. Hiervon ausgenommen waren 143 Gemälde, die mit Unterstützung der Kulturstiftung der Länder (KSL) und weiterer Förderer für das Landesmuseum Hannover erworben wurden. 2025 erwarb das Landesmuseum Hannover weitere 160 Gemälde, sodass dieser Bestand in einer Hand zusammengeführt ist.

Um die öffentliche Zugänglichkeit des Schlosses und seiner Sammlung langfristig zu sichern, muss zum einen die erforderliche denkmalgerechte Sanierung erfolgen. Sie erfolgt in der Verantwortung der Stiftung Schloss Marienburg als Eigentümerin, finanziert durch die von Bund und Land je hälftig zur Verfügung gestellten Mittel.<sup>27</sup> Zum anderen ist die konservatorisch angemessene Erhaltung und wissenschaftliche Erschließung der überlieferten Kunst- und Kulturgüter erforderlich. Zu diesem Zweck wurde 2020 das Projekt „Marienburg 2030“ ins Leben gerufen, getragen vom Landesmuseum Hannover und unterstützt von der HAWK Hildesheim.

In einem ersten Schritt sichtete ein zweiköpfiges Projektteam sämtliche 299 Räume des Schlosses, erfasste das mobile und wandfeste Inventar fotografisch und verzeichnete über 20.000 Einzelstücke in einer Objektliste. Darüber hinaus wurden die zur Erhaltung der Kunstschatze notwendigen konservatorischen und restauratorischen Grundstrukturen geschaffen. Vor allem aber prüfte das Team die Möglichkeit einer nachhaltigen Nutzung und Erhaltung der Marienburg. Exemplarisch sollte ein Weg aufgezeigt werden, wie das kulturelle Erbe einer vergangenen Gesellschaftsform für die Öffentlichkeit erschlossen, erforscht, erhalten und vermittelt werden könnte. Die Machbarkeitsstudie kam 2022 zu dem Schluss, dass eine zukunftsfähige Weiterentwicklung der Marienburg als Museum grundsätzlich machbar sei.<sup>28</sup>

Hierauf aufbauend wurde in einem zweiten Schritt mit der Erarbeitung eines Masterplans begonnen. Dieser sollte die Ergebnisse der Machbarkeitsstudie in ein umfassendes Museumskonzept überführen, das qualitativ höchsten fachlichen Ansprüchen genügt. Dafür wurde zunächst eine tiefgehende Archivrecherche durchgeführt. Dabei ist die außergewöhnlich gute Quellengrundlage des Projekts deutlich geworden. Tausende Akten, die im Zuge der Errichtung des Schlosses angefallen sind, lagerten jahrzehntelang kaum beachtet in ungenutzten Räumen des Gebäudes. Vor rund zehn Jahren wurde ein Großteil hiervon in das Niedersächsische Landesarchiv (NLA) Hannover überführt und dort in das bestehende Depositum 103, das „Archiv des Hannoverschen Königshauses“, eingepflegt. Ein kleinerer Teil verblieb auf dem Schloss; er ist mittlerweile im Eigentum der Stiftung Schloss Marienburg. Die

---

<sup>27</sup> Der Deutsche Bundestag hat in seiner Sitzung am 23. November 2018 den Bundeshaushalt 2019 beschlossen. Darin sind „Zuschüsse für investive Kulturmaßnahmen bei Einrichtungen im Inland“ bis zu 13.600.000 Euro für die Sanierung des Schlosses Marienburg vorgesehen. Das Land Niedersachsen leistet die Kofinanzierung.

<sup>28</sup> Fiedler, Christine u. Schmidt, Martin, „Marienburg 2030“. Abschlussbericht zur Machbarkeitsstudie, 2022.

meisten dieser umfangreichen Aktenbestände wurden bislang noch niemals wissenschaftlich ausgewertet. Besonders hervorzuheben sind in großer Zahl überlieferte Grundrisse, Bautagebücher und Handwerkerrechnungen. Ergänzend sind der im hannoverschen Stadtarchiv überlieferte Nachlass Edwin Opplers sowie das Bildarchiv des Historischen Museums Hannover zu erwähnen. Es hat sich gezeigt, dass diese Quellen zusammengenommen eine detaillierte Rekonstruktion der Bau-, Nutzungs- und Sammlungsgeschichte des Schlosses Marienburg erlauben.

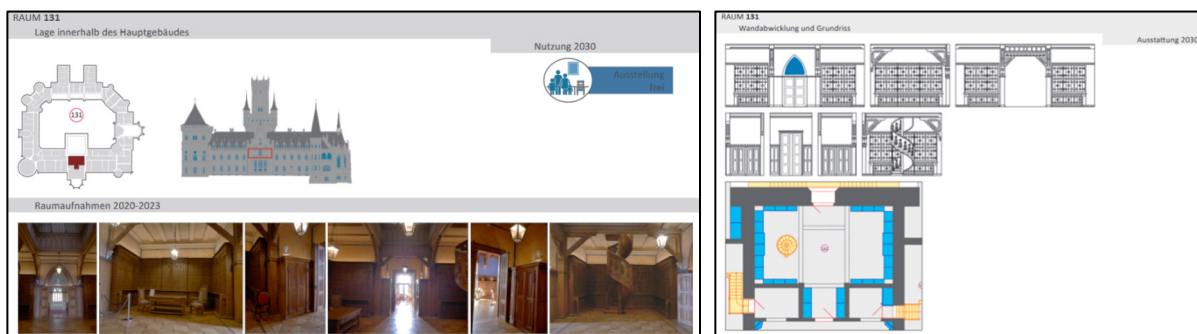


Abb. 1: Auszug aus dem Raumbuch: Die Bibliothek Georgs V.

Im Abgleich historischer Zeichnungen mit dem Bestand vor Ort wurden aktuelle Grund- und Aufrisse des Hauptgebäudes erstellt. Zudem wurden „Wandabwicklungen“ der zentralen Räume angefertigt. Neben Wänden, Türen, Fenstern und Treppen zeigen diese auch historische Einbauten wie Heizungschächte, Kamine, Schränke, Wandvertäfelungen und Bodenbeläge. Durch die Zusammenführung der erstellten Grund- und Aufrisszeichnungen mit den Wandabwicklungen sowie historischen und aktuellen Raumaufnahmen ist ein Raumbuch entstanden, das eine maßstabsgetreue Planung der Ausstellungs- und Depoträume erlaubt (s. Abbildung 1).

Darüber hinaus wurden, wie Abbildung 2 ausschnitthaft zeigt, die 1.600 größten und wirkmächtigsten Objekte (Gemälde, Kronleuchter, Möbel usw.) visualisiert, darunter insbesondere alle Stücke mit Zuschreibung zur Erstaussstattung. Im Zusammenspiel mit dem Raumbuch ermöglicht diese Visualisierung nun eine raum- und objektgenaue virtuelle Konzeption der künftigen Ausstellung.

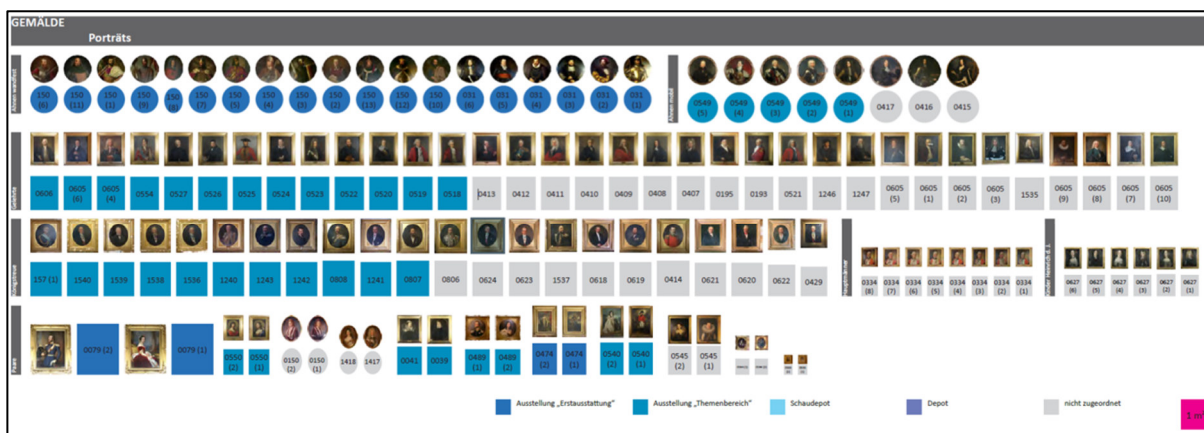


Abb. 2: Vorschaubild der visualisierten Objekte.

Schließlich wurden die Räume entsprechend ihrer historischen Funktion und des überlieferten Zustands sowie unter sicherheitstechnischen Erwägungen unterschiedlichen musealen Nutzungsarten zugewiesen. Anders als im musealen Betrieb üblich, können dabei im Schloss Marienburg nicht die Exponate die Raumgestaltung vorgeben. Das Kulturdenkmal bestimmt in vielen Bereichen die Nutzung, sodass die zu vermittelnden Inhalte an die räumlichen Gegebenheiten angepasst werden müssen. Unter der Prämisse der Wiedergewinnung der historischen Gebäudestruktur bietet sich eine Nutzung der Ost-, Süd- und Westflügel als Ausstellungsbereiche an. Hier wurden Rundgänge konzipiert, die Themen bestimmt, die für diese erforderlichen Ausstellungsobjekte identifiziert und deren Restaurierungskosten beziffert. Fortan besteht die Hauptaufgabe des Projekts „Marienburg 2030“ darin, dieses Ausstellungskonzept zu verfeinern und schließlich – parallel zur Bausanierung – umzusetzen.

Voraussetzung dafür ist die Vorbereitung der ausgewählten Objekte für ihre museale Präsentation. Dazu sind umfangreiche Restaurierungsarbeiten erforderlich, für die im Rahmen der Umsetzung des Masterplans weitere Drittmittel beantragt werden, in einem ersten Schritt Ende 2025 bei der Kulturstiftung der Länder und im Investitionsprogramm für national bedeutende Kultureinrichtungen beim Bundesbeauftragten für Kultur und Medien.

## **4. Arbeitsbereiche des Projekts Marienburg 2030**

### **Forschung**

Die Umsetzung des Masterplans und der laufende Betrieb des Museums sollen von interdisziplinärer und vernetzter Forschungstätigkeit flankiert werden. Die nachhaltige Sicherung, Verwaltung und Restaurierung sowie Vermittlung und Präsentation der Marienburg erfordern umfassende wissenschaftliche Untersuchungen im Schnittfeld von Kunst-, Kultur- und Landesgeschichte, Museumswissenschaften und Provenienzforschung. Geisteswissenschaftliche Methoden, wie Archivstudien und oral history, gilt es ebenso anzuwenden wie naturwissenschaftliche Methoden, etwa bei der Kunstanalyse. (Zwischen-)Ergebnisse sollen regelmäßig in wissenschaftlichen Publikationen veröffentlicht werden, um die Forschungsergebnisse und -desiderate zur Geschichte des Schlosses und seines Inventars einem breiten Fachpublikum bekannt zu machen.

Auch langfristig wird Forschung – neben Sammeln, Bewahren und Vermitteln – als wesentliche Aufgabe des Schlossmuseums begriffen. Das übergeordnete Ziel ist die lückenlose dokumentarische Erschließung und Digitalisierung der verwahrten Kunst- und Kulturobjekte. So soll Forschenden die Möglichkeit gegeben werden, die Bestände nicht nur vor Ort auf dem Schloss, sondern auch virtuell zu untersuchen. Die Forschungstätigkeit wird aus Drittmitteln der Forschungsförderlandschaft sowie hinsichtlich der Eigenanteile aus den Einnahmen zu finanzieren sein, die ab der Wiedereröffnung des Schlosses der Stiftung und dem Landesmuseum zufließen.

### **Denkmalpflege und Erhaltung**

Schloss Marienburg ist als Kulturdenkmal im Sinne von § 3 Abs. 2 des Niedersächsischen Denkmalschutzgesetzes in das Denkmalverzeichnis eingetragen und wird vom Landesamt für Denkmalpflege

als national bedeutend eingestuft. Neben dem Gebäude selbst gehört auch die bauzeitliche wandfeste und die bewegliche Ausstattung zum Schutzzumfang. Bedingt durch seine einzigartige Nutzungsgeschichte ist die gesamte Schlossanlage in weiten Teilen in ihrer bauzeitlichen Materialität erhalten und stellt so im besonderen Maß ein authentisches Zeitzeugnis dar. Die überlieferten historischen Quellen zusammen mit den vielfältigen Nutzungsspuren im und am Schloss ermöglichen eine eindeutige Differenzierung seiner Alters- und Zeitschichten und belegen den außergewöhnlichen Dokumentar- und Aussagewert als Gesamtkunstwerk.

Die Vorarbeiten erlauben es, die geplanten Ausstellungsräume in allen überlieferten Zeitschichten zu bewerten. Die spätere museale Nutzung und Aussage orientieren sich maßgeblich daran, inwieweit die einzelnen Schichten authentisch rekonstruierbar sind. Bei der Bewertung der Räume kooperiert das Projektteam eng mit den Denkmalbehörden und dem Team der Bausanierung und führt die gewonnenen Erkenntnisse baubegleitend wissenschaftlich zusammen.

### **Sammlung**

Schloss Marienburg bewahrt einen einzigartigen Kulturbesitz: Die rund 20.000 inventarisierten Objekte sind von herausragender kulturhistorischer Bedeutung – regional, national wie international. Zur Sammlung zählen nicht nur Möbel, Gemälde, Waffen und Kunsthandwerk aus zahlreichen Welfenschlössern, sondern auch europäische und asiatische Grafiken von höchstem künstlerischem Rang. Hinzu kommen Bestände aus dem 1866 geschlossenen Welfenmuseum, Bücher, persönliche Erinnerungsstücke, eine außergewöhnlich umfangreiche Siegelsammlung und hunderte von Livreen des hannoverschen Königshofs.

Mehrere dutzend private Fotoalben geben bisher ungesehene Einblicke in die fürstliche Lebenswelt des 19. und 20. Jahrhunderts. Weite Teile der Sammlung sind unerschlossen und in gefährdetem Zustand. Es gehört zu den wichtigsten Aufgaben des Projekts, sie digital zu erfassen, konservatorisch und restauratorisch zu erhalten, wissenschaftlich zu erschließen und nach Möglichkeit in situ auszustellen.

### **Ausstellung und Vermittlung**

Der Masterplan sieht als Zielzustand nach Abschluss aller Sanierungsarbeiten zwei Kernaussstellungen vor: Das Schlossmuseum zur Vermittlung authentischer Wohn- und Gesellschaftsräume im Erdgeschoss sowie eine landes- und kulturgeschichtliche Ausstellung im Obergeschoss. Ergänzt werden sie durch vier punktuelle Highlights: Bibliothek des Königs, Küche, Kapelle und Schlosspark. Komplettiert werden soll die Ausstellung schließlich durch zahlreiche Schaudepots. Die Zusammensetzung und der Umfang der Sammlung sind für eine solche Art der Präsentation besonders geeignet. Eigenständige historische Sammlungen, seriell gefertigte Einrichtungsgegenstände und zusammenhängende Objektgruppen von Gebrauchsgegenständen beeindrucken neben ihrer individuellen Qualität vor allem durch ihre Quantität, die erst durch die Präsentation als Gruppe ersichtlich wird. Die Besucherinnen und

Besucher erhalten so nicht nur Einblick in die Vielfalt des Schlossinventars, sondern auch in konservatorische Herausforderungen – sozusagen einen Blick „hinter die Kulissen“.

Mit Abschluss aller langfristig erforderlichen Sanierungsarbeiten wird Schloss Marienburg als Museum mit bis zu 66 Ausstellungsräumen auf ca. 2.000 m<sup>2</sup> frei zugänglicher Fläche nutzbar sein.

## **5. Ein modularer Masterplan**

Im Zuge der von Bund und Land finanzierten Sanierungsmaßnahme können mit den zur Verfügung stehenden Mitteln nach derzeitiger Planung die Standfestigkeit und Wetterfestigkeit des Gebäudes und die konservatorische und restauratorische Bearbeitung der wandfesten Ausstattung (Holz, Tapeten und Schablonenmalereien) hergestellt werden. Darüber hinaus ist geplant, die Mehrzahl der Räume im Erdgeschoss von Süd-, West- und Ostflügel für eine museale Nutzung zu ertüchtigen.

Die Raumfluchten im Obergeschoss dieser Flügel werden nur konstruktiv gesichert und mit einer provisorischen TGA versehen. Die konservatorischen Arbeiten an den historischen Raumfassungen sowie die endgültige TGA muss späteren Sanierungsschritten vorbehalten bleiben, da sie von den derzeit zur Verfügung stehenden Mitteln nicht gedeckt werden können.

Diesen mehrstufigen Weg zu einem „durchsanierten“ Schloss muss auch der Masterplan Marienburg 2030 nachvollziehen. Daher wird im Folgenden sowohl ein Zielzustand für das gesamte Gebäude vorgestellt, als auch ein reduziertes, aber isoliert umsetzbares Konzept für die oben beschriebene erste Umsetzungsphase im Zuge der laufenden Bausanierung. Dieses Konzept wird in Abschnitt II („Erste Phase der Umsetzung: Schlossmuseum“) sowie im als Anlage beigefügten Raumbuch nachvollzogen.

## 6. Das künftige Museum – Räume und Themen

### I. Zielzustand nach vollständiger Sanierung

Im Erdgeschoss des Südflügels liegen die meisten der Räume des Schlosses, die zum Ende der Bautätigkeit 1868 bereits im Sinne der Gesamtkonzeption Edwin Opplers fertiggestellt waren. Diese Räume werden den Kern des Schlossmuseums bilden und mit bauzeitlicher Originalausstattung und passenden Ergänzungen von Fehlstellen das Wohnschloss von Königin Marie für das Publikum möglichst authentisch und doch niedrigschwellig erlebbar machen. Für jene Besucherinnen und Besucher, deren Interesse vor allem von der Faszination geleitet ist, die bis heute von königlichem Leben und Wesen ausgeht, soll dieser Rundgang auch ohne den vertiefenden Besuch der Ausstellung im Obergeschoss erlebbar sein. Deshalb sind neben den eigentlichen Schlossräumen auch solche Bereiche vorgesehen, die allgemein in das Thema einführen und die wichtigsten mit dem Schloss zusammenhängenden Bildungsinhalte vermitteln sollen.

Dieses Vorgehen wird auch vom aktuellen Verlauf der Sanierungsarbeiten vorgegeben. Auf diese Weise wird eine überaus attraktive Raumfolge des Schlosses frühestmöglich für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden können. Zudem verschafft es der Stiftung und dem Landesmuseum die Möglichkeit, um so frühestmögliche Einnahmen für den weiteren musealen Ausbau zu erwirtschaften.

Das Obergeschoss von Süd-, West- und Ostflügel soll dagegen bis auf einige Ausnahmen in besonders herausgehobenen Schlossräumen der Kultur- und Landesgeschichte der vormals welfisch regierten Länder Hannover und Braunschweig vorbehalten sein. Obgleich die Umsetzung dieser Idee erst in einem zweiten Schritt nach der Kernaussstellung im Erdgeschoss erfolgen kann, wird nachfolgend ein thematischer Rundgang auch durch diese Räume skizziert.

### **Erdgeschoss: *Schlossmuseum***

#### **1 Begrüßung und Einführung**

Die große Eingangshalle ist seit jeher der zentrale Zugang in das Schloss und eignet sich daher ideal als Start- und Endpunkt des Museumsrundgangs. Die Halle (Raum 001) erstreckt sich über zwei Etagen und bietet mit ihrem doppelten Treppenlauf den zentralen Verbindungspunkt im Südflügel. Hier sollen die Museumsgäste begrüßt und in die Morning Hall (Raum 004) weitergeleitet werden, um dort mit einführenden Informationen versorgt zu werden. Die Morning Hall wird als (unvollendetes) Raumkunstwerk präsentiert und dient als Beginn des ansonsten möglichst wenig durch Beschilderung und Ausstellungsmöbel kommentierten Rundgangs (Vermittlung wird über Tablets und Smartphones erfolgen) durch das Erdgeschoss. Der Raum soll das Publikum niedrigschwellig in die einschlägige Landes- und Dynastiegeschichte einführen, um auch weniger kulturhistorisch Interessierte anzusprechen und wesentliche Bildungsinhalte zu vermitteln.

## **2 Räume des Kronprinzen**

Nach dem Verlassen der Morning Hall thematisiert der nächste Abschnitt des musealen Rundgangs die bauzeitliche Ausstattung und ihren ehemaligen Bewohner Kronprinz Ernst August, Herzog von Cumberland (1845–1923). Die wandfeste bauzeitliche Ausstattung ist größtenteils erhalten (Wandverfädelung, Türen, Parkettboden, Decke), und sogar eine stattliche Anzahl von Stücken der mobilen Erstausstattung ist überliefert (Raum 008 und 012). Die Wandfassung und die Einbauschränke sind jedoch jüngeren Datums und der Umnutzung der zweiten Ausstattungsphase zuzurechnen. Für die Neukonzeption des musealen Betriebs ist die Erschließung der Räume des Kronprinzen für die Öffentlichkeit ein großer Zugewinn.

## **3 Repräsentationsräume**

An die Räume des Kronprinzen schließen sich die ehemaligen Hauptrepräsentationsräume an. Die ersten drei Räume (Raum 013 bis 015) sollen als authentisch historische Schlossräume präsentiert werden, da sie ihre bauzeitliche, wandfeste Ausstattung weitgehend bewahrt haben. Die nächsten Räume (Raum 016 und 017), Speise- und Rittersaal, befinden sich im „Rohzustand“ und besitzen kaum noch Teile ihrer historischen Innenausstattung. Beide gehören zu den Räumen, die bei Einstellung der Bauarbeiten an der Marienburg 1869 unvollendet hinterlassen wurden. Anders als der Speisesaal war der Innenausbau des Rittersaals durch Conrad Wilhelm Hase fertiggestellt worden. Die von ihm hinterlassene Raumfassung bestand in einer den Raum stark stauchenden, gewölbten Holzkonstruktion, die mit Gipsstuck in neugotischen Formen kaschiert worden war. Sie wurde 1865 von Edwin Oppler komplett beseitigt, um sie durch eine „echte“ kunsthandwerkliche Gestaltung zu ersetzen. Geschnitztes Holz, Werkstein an den Kaminen und Fresken zu Themen der welfischen und wettinischen Geschichte sollten die Gestaltungselemente sein und die eigentlichen Größen- und Höhenverhältnisse des Saals zur Geltung zu bringen. Anders als in den Salons der Königin, des Königs und des Kronprinzen ist es zu dieser Neufassung infolge der Annexion des Königreichs Hannover durch Preußen 1866 nicht mehr gekommen. Eine moderne, ggf. zeitgenössisch künstlerische Interpretation von Opplers Plänen im Rahmen der Sanierungsarbeiten kann eine flexible Nutzung der Räume ermöglichen, insbesondere auch im kulturtouristischen und gastronomischen Bereich.

## **4 Räume der Königin**

Die Gesellschaftsräume der Königin Marie im Erdgeschoss des Südflügels umfassen Salon, Wohnzimmer und Boudoir (Raum 018 bis 020). Sie bilden eine Raumflucht, von der aus die Besucherinnen und die Besucher in die runde Turmbibliothek (Raum 021) gelangen. Die Räume zeichnen sich noch heute durch eine nahezu vollständige Überlieferung der ursprünglichen Gestaltung aus. Die Gesellschaftsräume sind mit aufwendig gestalteten Holzdecken, Wandverkleidungen und Kaminen ausgestattet. Die in Paris gefertigten Salonmöbel im zweiten Rokoko des Zweiten Kaiserreichs waren eigentlich für das Leineschloss angeschafft worden und fanden ihren Weg wohl eher zufällig auf die neue Marienburg, um eilig eine angemessene Wohnumgebung für die königliche Familie zu ermöglichen. Den Abschluss der Raumflucht bildet die Bibliothek der Königin mit reich verzierten Bücherschränken und einem

kleinteilig ausgemalten Schirmgewölbe. Insgesamt vermitteln die Räume der Königin einen weitgehend authentisch überlieferten Einblick in die spezifisch hannoversch ausgeprägte, höfische Wohnkultur der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

## **5 Räume der Prinzessinnen**

Die Wohnräume der Prinzessinnen Friederike (1848–1926) und Mary (1849–1904) im Westflügel wurden ursprünglich als Raumflucht angelegt. Bereits in der Bauphase des Schlosses ist es zu Änderungen in den Grundrissen und zur Umgestaltung der Innenausstattung gekommen. Nach der Nutzung als Unterkünfte für Geflüchtete wurden einige dieser Räume nicht mehr öffentlich präsentiert und sind im Nachkriegszustand erhalten. Die Wiedergewinnung der bauzeitlichen Raumgestaltung wird in diesem Bereich als besonders erstrebenswert eingestuft. Die Enfilade umfasst die Wohnzimmer der beiden Prinzessinnen sowie ihren gemeinsamen Salon. Die erstmals frei zugänglich werdenden Räume gewähren Einblicke in die private Lebenswelt der königlichen Familie (Raum 022 bis 024). Besonders Kinder erhalten hier auf anschauliche Weise einen Zugang zur Vergangenheit: Wie sah der Alltag von Prinzessinnen im 19. Jahrhundert aus? Die ausgestellten Schulhefte und persönlichen Gegenstände regen zum Vergleich mit dem heutigen Leben an.

## **6 Schaudepots**

Es schließen sich drei, teils begehbare Schaudepots an (Raum 025 bis 027), die sich inhaltlich den „hidden figures“ einer königlichen Sommerresidenz widmen – den Hofbediensteten. Präsentiert werden unter anderem zahlreiche Livreen, die vom mehrere Dutzend Personen umfassenden Hofstaat zeugen, der die königliche Familie bei ihren wenigen Aufenthalten auf dem Schloss begleitete.

## **7 Ahnengalerie**

Der Westflur, ein kunstvoll gestalteter Verbindungsgang zu den Räumen der Prinzessinnen, ist zusammen mit dem im darüber liegenden Flur als Ahnengalerie angelegt (Raum 031). Die originalen, in die Wand eingelassenen Porträts der Herzöge von Braunschweig-Lüneburg werden von weiteren Porträts herausragender Vorfahren des königlichen Hauses flankiert. Die lange Reihe der dargestellten Welfengenerationen visualisieren viele Jahrhunderte Kontinuität der Familien- und Landesgeschichte. Sie verweisen sinnfällig auf die Funktion der Marienburg als Denkmalschloss.

## **8 Räume des Königspaares/ Baugeschichte von Schloss Marienburg**

Den Abschluss des Rundgangs im Erdgeschoss bilden die sogenannten „Chinesischen Zimmer“ (Räume 034-036) im Südwestflügel. Die drei Räume nördlich der Salonfolge der Königin waren in der Planung Hases als Schlaf- und Ankleidezimmer des Königspaares vorgesehen und wurden während des einzigen gemeinsamen Sommeraufenthalts 1865 genutzt. Als Königin Marie 1866/67 auf der Marienburg lebte, mussten die Räume jedoch in großer Eile zu Wohnräumen umgestaltet werden. Von deren Ausstattung hat sich nach der Auktion von 2005 kaum etwas erhalten, sodass die ohnehin von Oppler nur provisorisch gestalteten Räume sich nun als Auftakt für die kulturhistorische Kernausstellung im Obergeschoss anbieten und für eine Überblickspräsentation der Baugeschichte des Schlosses

von 1857 bis 1869 genutzt werden sollen. Während der Rundgang durch die Wohn- und Repräsentationsräume des Erdgeschosses in der Morning Hall mit einer niedrigschwelligen Einführung in die Landes-, Bau- und Dynastiegeschichte beginnt, bilden die Chinesischen Zimmer den Abschluss, bevor die Museumsgäste entweder das Schloss durch den Hauptturm verlassen oder den Rundgang im Obergeschoss durch die kulturhistorische Ausstellung fortsetzen.

## **Obergeschoss: Kultur- und Landesgeschichte**

### **1 Einführung: Die Welfen**

Der Rundgang durch die in einem zweiten Schritt geplante kulturhistorische Ausstellung im Obergeschoss wird mit dem östlich an das Haupttreppenhaus anschließenden Korridor des Südostflügels beginnen (Raum 117). Die lange Südwand des Korridors wird für eine große Zeittafel zur Welfengeschichte genutzt, die von den Ursprüngen bis heute reicht und allgemeingeschichtliche Ereignisse einbezieht und vermittelt. Illustriert wird diese an den schmaleren Wandabschnitten durch eine dichte Porträtfolge wichtiger welfischer Protagonisten aus der Kupferstichsammlung, ergänzt durch einzelne Ölgemälde. Zwei Schaudepots – ein Kupferstichkabinett und ein Mediendepot – bieten dem Museumsgast eine vertiefte Auseinandersetzung mit der Genealogie der Welfen.

### **2 Religion und Wissenschaft**

Die Räume im Ostflügel (Räume 102 bis 105) sind aufgrund der Nähe zur Kapelle und des direkten Zugangs zur Königsempore der Geschichte welfischer Religiosität und Geistesgeschichte gewidmet. Dabei wird die effektvolle Präsentation der überlieferten Reliquien aus dem Welfenschatz im Mittelpunkt stehen.

### **3 Nutzung 1945-1956**

Weitere Räume im Ostflügel (Räume 106, 107 und 108) dienen aufgrund ihrer historischen Nutzung folgendem Exkurs: Sie zeigen die zweite Ausstattungsphase, in der das Schloss Wohnsitz des Welfenhauses war, insbesondere der Kaisertochter Viktoria Luise. In einer Mischung aus authentischen Exponaten und erklärenden Texten wird der Alltag und das Leben auf dem Schloss 1945 bis 1956 geschildert, ohne diese direkt in die chronologische Darstellung der Welfengeschichte einzubinden. Ein besonderes Highlight für das Publikum bildet dabei Viktoria Luisens original erhaltenes Badezimmer (Raum 107).

### **4 Räume der Königin**

Im Anschluss an den Exkurs wird der Museumsgast wieder in die Bauzeit des Schlosses geführt. Ein nachträglicher Anbau an der südöstlichen Außenfassade (Raum 110) ermöglichte der Königin im Obergeschoss ein Schreibzimmer einzurichten. Dieses und das benachbarte Turmzimmer (Raum 112) sind Dokumente des Gestaltungswillens der Bauherrin und in ihrer Aussage erhaltungswürdig.

### **5 Kulturhistorische Schwerpunkte bis 1837**

Die anschließenden vier Räume im Südostflügel bilden den ersten Teil der chronologischen, kulturhistorischen Ausstellung:

- Raum 111: 500 Jahre Aufstieg und Niedergang des Welfenhauses von Heinrich dem Löwen bis zur Zersplitterung des Territoriums.
- Raum 113: Das Winterkönigspaar und seine Bedeutung für die hannoversche Sukzession.
- Raum 114: Die Personalunion mit Großbritannien von 1714 bis 1837 und ihre Auswirkungen.
- Raum 115: Die Besatzungszeit und Erhebung zum Königreich während der napoleonischen Ära und die King's German Legion

## **6 Räume des Königs / Das Königreich Hannover**

Der chronologische Ablauf der kulturhistorischen Themen wird in den nächsten beiden Räumen unterbrochen (Raum 130 und 131). Salon und Bibliothek des Königs sind weitgehend in ihrer bauzeitlichen Form überliefert und repräsentieren das höfische Wohnen im 19. Jahrhundert.

Im Rahmen der Entstehung des Masterplans zum Projekt „Marienburg 2030“ hat sich gezeigt, dass das von Georg V. 1852 gegründete und im Hardenbergschen Haus in Herrenhausen eingerichtete „Familienmuseum“ sich in den Beständen auf der Marienburg in überraschend großem Umfang erhalten hat. In Verbindung mit den ebenfalls aufgefundenen Inventarbüchern dieses historischen Museumsbestandes ergibt sich die Möglichkeit, das „Familienmuseum“ weitgehend zu rekonstruieren. Es umfasst im Wesentlichen persönliche Erinnerungsstücke an einzelne Mitglieder des Hauses, die dem Publikum in der Bibliothek des Königs ansprechend präsentiert werden.

## **7 Kulturhistorische Schwerpunkte ab 1837 bis heute**

Der zweite Teil der chronologischen kulturhistorischen Ausstellung soll folgende Themenschwerpunkte vermitteln:

- Raum 132: Das Ende der Personalunion und der Protest der Göttinger Sieben.
- Raum 133: Der Deutsche Krieg und die Annexion Hannovers durch Preußen 1866.
- Raum 134: Das Exil auf Schloss Cumberland und die Thronbesteigung in Braunschweig.
- Raum 135: Nationalsozialismus, Krieg und Evakuierung aus Blankenburg.

## **8 Kostbarkeiten und Kunsthandwerk**

Es ist nie zu einer Fertigstellung des Raums 136 (Musikzimmer) im Obergeschoss des Südwestturms gekommen. Die Fensteröffnungen sind provisorisch mit Holzverschlüssen verschlossen und die Wände noch unverputzt. Mitten im Raum wurde ein provisorisches „Dach“ zum Schutz des darunterliegenden Bibliotheksgewölbes eingebaut. Die Erschließung dieses Raumes verbessert die Wegführung durch die Ausstellung und schafft eine Ausstellungsfläche nach internationalen Standards des musealen Leihverkehrs im Hinblick auf Klima und Sicherheit, auf der mittelfristig prominente Ausstellungsstücke wie z.B. die welfischen Silbermöbel gezeigt werden sollen. Dieser Raum soll zukünftig den prachtvollen Auftakt zum Ausstellungsthema „Kostbarkeiten und Kunsthandwerk“ der sich anschließenden Raumfolge (Raum 150 bis 157).

## **9 Verabschiedung**

Der letzte Raum des Rundgangs im Obergeschoss ist der langgestreckte Flur des Südwestflügels (Raum 138). Eine Serie von Landschaftsgemälden bildet den thematischen Übergang in das Umland und so den Abschluss des Rundgangs im Schloss. Die Gemälde zeigen ehemalige Domänen des

Königreichs Hannover und verstehen sich als Angebote an die Museumsgäste, die Region weiter auf den Spuren der Welfen zu erkunden. Der Ausstellungsrundgang des Obergeschosses wird schließlich am Treppenlauf der Eingangshalle enden, von wo aus die Besucherinnen und die Besucher den Ausgang erreichen.

## Highlights

Zusätzlich zu den beiden Rundgängen oder als Interventionen in ihrem Verlauf werden dem Publikum eine Reihe von Highlights zugänglich gemacht. Neben dem im Rahmen von Führungen zugänglichen Donjon (Hauptturm) mit seiner Aussichtsplattform sind dabei vor allem folgende Stationen zu nennen:

### Die Bibliothek des Königs

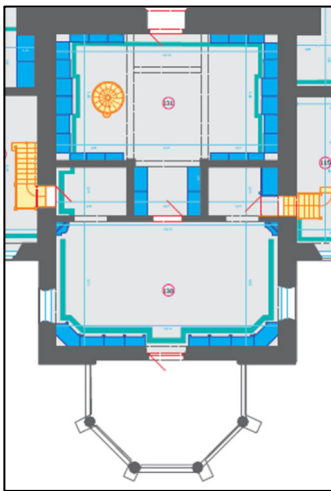


Abb. 5: Grundriss der Bibliothek im 1. Obergeschoss.

Warum besaß ein blinder König eine Bibliothek? Doch gerade diese Räume erzählen viel über den Alltag Georgs V. und seinen Umgang mit der Einschränkung. Die Bibliothek und der Salon des Königs sind weitgehend in ihrer bauzeitlichen Form überliefert und geben einen authentischen Einblick in inklusives höfisches Wohnen im 19. Jahrhundert. Technische Hilfsmittel, Vorlesedienste und angepasste Raumstrukturen veranschaulichen, wie der König sich im Schloss orientierte und aktiv am höfischen Leben teilnahm. Zudem wird der Wandel des Inklusionsgedankens thematisiert – von individuellen Lösungen hin zu einem gesellschaftlichen Bewusstsein für Barrierefreiheit. Der Raum lädt dazu ein, historische Ansätze mit heutigen Inklusionsbestrebungen zu vergleichen und darüber nachzudenken, wie sich das Verständnis von gesellschaftlicher Teilhabe über die Zeit verändert hat.

### Die Schlosskapelle

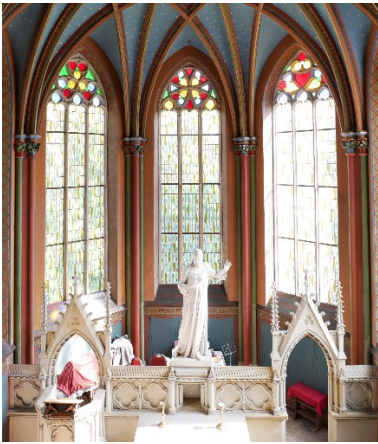


Abb. 6: Blick in die Schlosskapelle.

Die äußerlich schlicht gestaltete Schlosskapelle erstrahlt im Innenraum in kräftigem Rot, Grün, Blau und Gold. Bei genauerem Hinsehen wird eine wohldurchdachte Farbkomposition erkennbar, die Edwin Oppler aus Frankreich und von der kurz zuvor entstandenen Schlosskirche auf der Burg Hohenzollern übernommen hat – und die einige Jahre darauf auch in den Innenräumen des Schlosses Neuschwanstein angewandt werden sollte. Die Kapelle eröffnet den Besucherinnen und Besuchern zusammen mit den angrenzenden Räumen im Obergeschoss einen vertieften Einblick in welfische Religiosität und Geistesgeschichte, nicht zuletzt durch die Präsentation überlieferter Reliquien aus den ehemaligen Beständen des „Welfenschatzes“.

### Die Schlossküche



Abb. 7: Blick in die Schlossküche

Schon die enge Treppe hinunter in das Kellergeschoss lässt die Gäste erahnen, dass im Folgenden nicht die „Höchsten und Allerhöchsten Herrschaften“, sondern die Bediensteten im Mittelpunkt stehen. Der Rundgang durch die weitläufige, nach neuestem Stand der Zeit eingerichtete, Schlossküche und ihre Nebenräume gibt einen Einblick in die aufwendige Organisation einer königlichen Hofhaltung. So umfasste das feste Dienstpersonal, als Marie 1866/67 für einige Monate auf ihrem Schloss wohnte, nicht weniger als 60 Personen.

### Der Garten- und Parkanlage

Die Marienburg wird von einer weitläufigen Garten- und Parkanlage umgeben, die die wechselvolle Bau- und Nutzungsgeschichte des Schlosses widerspiegelt.

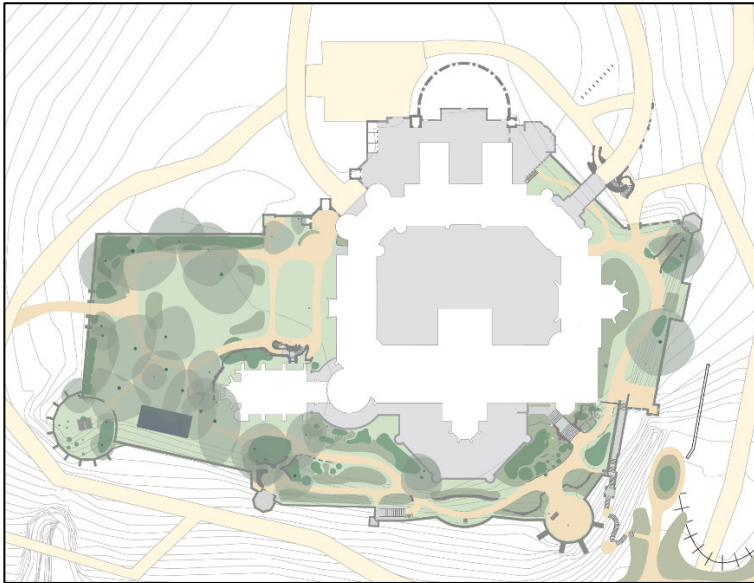


Abb. 8: Plan des Schlossparks.



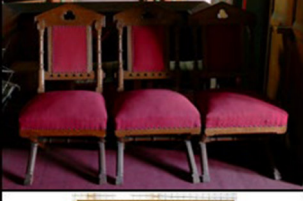






Wie erwähnt wurde die Anlage ursprünglich von Franz Christian Schaumburg im Stil eines englischen Landschaftsgartens geplant – mit verschlungenen Wegen, sorgsam gestalteten Felsformationen und einem künstlichen Wasserfall. Der Krieg von 1866 verhinderte jedoch, dass die anspruchsvollen Planungen in Gänze umgesetzt werden konnten. Nach jahrzehntelangem Stillstand erhielt der hannoversche Garten- und Landschaftsarchitekt Wilhelm Hübotter (1895–1976) 1947 den Auftrag, den Park den neuen Zeiterfordernissen anzupassen. Zierpflanzen wurden entfernt und stattdessen ein Nutzgarten angelegt. Mit der Übersiedlung der Familie auf die Domäne Calenberg und der (erneuten) Einrichtung eines Familienmuseums wurde der Außenanlage immer weniger Aufmerksamkeit geschenkt. Zentrale Sichtachsen und wichtige Aussichtspunkte sind seitdem überwachsen – ohne indes ihre intendierte Wirkung eingebüßt zu haben. So wird es den Besucherinnen und Besuchern möglich sein, bei einem Rundgang durch den Garten die eindruckliche Gesamtwirkung des Schlossensembles zu erfahren.

## II. Erste Phase der Umsetzung bis 2030: Schlossmuseum

Im ersten Schritt wird u.a. aufgrund des geplanten Sanierungsumfangs und -verlaufs nicht der gesamte Masterplan umgesetzt werden können. Bis 2031 soll daher im Wege umfangreicher Restaurierungsarbeiten die Grundlage für die Ausstattung des Schlossmuseums im Erdgeschoss mit geeigneten Exponaten geschaffen werden, deren Auswahl bereits erfolgt ist und deren Restaurierungskosten geschätzt wurden. Der erste Rundgang weicht vom endgültigen Zielzustand dahingehend ab, dass er mit den Chinesischen Zimmern als Einführungsräumen beginnt, weiter durch die Ahnengalerie und die Räume der Prinzessinnen (ohne Schaudepots) zur Bibliothek der Königin führt. Die dort beginnenden Salons der Königin bilden den Höhepunkt dieses Rundgangs, der dann durch Rittersaal und Speisesaal zum Billard- und Sommerspeisezimmer sowie den Kronprinzenzimmern in der Südostecke des Schlosses führt. Durch das Treppenhaus im Südostturm des Innenhofs werden die Besucherinnen und Besucher ins Freie entlassen. Ergänzt werden kann dieser Basisrundgang in einem nächsten Schritt durch die oben genannten „Highlights“, soweit diese bereits zugänglich gemacht werden können.




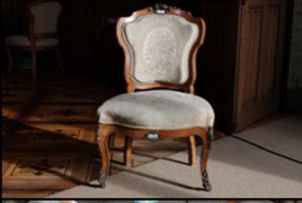





In der von Bund und Land finanzierten Sanierungsmaßnahme bis 2030 werden die meisten Räume im Erdgeschoss von Süd-, West- und Ostflügel museal nutzbar gemacht. Für diese Räume sind im Ausstellungskonzept folgende Objekte vorgesehen und werden im Folgenden räumlich zugeordnet und mit einer Kostenschätzung versehen. Im als Anlage beigefügten Raumbuch lassen sich die betreffenden Objekte ihrem vorgesehenen Standort im jeweiligen Raum zuordnen. Darüber hinaus werden mehrere historische Ausstattungssituationen sichtbar gemacht. Im Einzelnen lassen sich die historischen Zustände von 1868 und 2020 sowie der geplante Zustand 2030 nachvollziehen.

Raumnummer	Inventarnummer	Abbildung	Künstler/Urheber	Titel/Objekt	Kostenschätzung
012	0008		Entwurf Edwin Oppler	Sofabank, gepolstert, mit Baldachin, Eichenholz	32940,0
012	0022 (7)		Entwurf Edwin Oppler	halbhoher Eckschrank, Eichenholz, geschnitzt mit aufwendigem Beschlagwerk	4590,0
012	0074 (2)		Entwurf Edwin Oppler	Schreibschrank, Eichenholz, mit Zinnenkranz	7560,0
012	012 (4-5)		Entwurf Edwin Oppler	ein Paar Polstersessel, Eichenholz	3510,0
012	0353 (2-3)		Entwurf Edwin Oppler	ein Paar Pfostenstühle, Eichenholz, gepolsterte Rückenlehne	3510,0
012	1261 (20)		Entwurf Edwin Oppler	achteckiger Tisch, Eichenholz, mit Löwenköpfen	3105,0
012	1460 (4)			sternförmige Laterne, Metall	2700,0
013	0024			zwölfarmiger Kronleuchter, Glas, mit Behang	16740,0
013	0044 (1)		Entwurf Edwin Oppler	Halbschrank, Eichenholz	2160,0

Raumnummer	Inventarnummer	Abbildung	Künstler/Urheber	Titel/Objekt	Kostenschätzung
013	0335			Runder Tisch, Eichenholz	1890,0
013	0350		Konrad Beckmann (1846-1902)	Schlachtenszene („Schrei nach einer Trage“)	7560,0
013	0437 (1-3)		Entwurf Edwin Oppler	drei Polsterstühle, Eichenholz	7290,0
013	0544		Adriaen Hanneman (1603-1671)	Kurfürstin Sophie von Hannover (1630-1714), geb. Prinzessin von der Pfalz	3577,5
013	0561		Deutsche Schule des 19. Jh.	Waldlandschaft mit See und rastendem Wanderer im Vordergrund	8505,0
013	0598 (11)		Johann Heinrich Wilhelm Kretschmer (1806-1897)	Domäne Lauenförde	3915,0
013	0598 (12)		Johann Heinrich Wilhelm Kretschmer (1806-1897)	Domäne Lauenau	3915,0
013	0598 (4)		Johann Heinrich Wilhelm Kretschmer (1806-1897)	Domäne Iburg	3915,0
013	1391		Deutsche Schule des 19. Jh.	Landschaft mit Stadt am See	11745,0










Raumnummer	Inventarnummer	Abbildung	Künstler/Urheber	Titel/Objekt	Kostenschätzung
013	1448 (7)		Johann Heinrich Wilhelm Kretschmer (1806-1897)	Domäne, Ohsen	3915,0
013	1592		Entwurf Edwin Oppler	Polsterbank mit Rückenlehne, Eichenholz	9720,0
014	0029			sechsamiger Kronleuchter, Klar- und Buntglas	11070,0
014	0042		Antoine Pesne (1683-1757)	Königin Sophie Dorothea in Preußen (1687-1757), geb. Prinzessin von Hannover	9247,5
014	0152		Deutsche Schule frühes 19. Jh.	Prinz Georg von Großbritannien und Irland (1819-1878), der spätere König Georg V. von Hannover als Kind	2970,0
014	0157 (1)			Taufkleid des Prinzen Georg von Großbritannien und Irland (1819-1878) in einem verglasten Vitrinenschrank	2767,5
014	0194 (1)		Carl Oesterley d.Ä. (1805-1891)	Kronprinzessin Marie von Hannover (1818-1907), geb. Prinzessin von Sachsen-Altenburg	1957,5
014	0194 (2)		Carl Oesterley d.Ä. (1805-1891)	Kronprinz Georg von Hannover (1818-1878)	1957,5
015	0037			achtarmiger Kronleuchter, Glas, mit Behang	16740,0

Raumnummer	Inventarnummer	Abbildung	Künstler/Urheber	Titel/Objekt	Kostenschätzung
015	0470 (1-6)			sechs Stühle, Eichenholz, geflochtener Sitzfläche, durchbrochene Rückenlehne mit Wappenschild	2430,0
018	0076		Joseph Stieler (1781-1858)	Großherzogin Elisabeth von Oldenburg (1826-1896), geb. Prinzessin von Sachsen-Altenburg	5805,0
018	0077		Friedrich Kaulbach (1822-1903)	Herzog Joseph von Sachsen-Altenburg (1789-1868)	6615,0
018	0078		Conrad L'Allemand (1809-1880)	Königin Friederike von Hannover (1778-1841), verw. Prinzessin zu Solms-Braunfels, verw. Prinzessin von Preußen, geb. Prinzessin zu Mecklenburg-Strelitz	6615,0
018	0079 (1)		Joseph Stieler (1781-1858)	Kronprinzessin Marie von Hannover (1818-1907), geb. Prinzessin von Sachsen-Altenburg	8370,0
018	0079 (2)		Joseph Stieler (1781-1858)	Kronprinz Georg von Hannover (1819-1878)	8370,0
018	0080		Carl Oesterley d.Ä. (1805-1891) (zugeschrieben)	König Ernst August von Hannover (1771-1851)	6615,0
018	0081			Tischvitrine, Palisander funiert, Metallbeschläge, auf geschwungenen Beinen	2430,0
018	0082			Kabinettschränkchen, Palisander funiert, mit zwei ovalen Porzellanmedaillons, Metallbeschläge, auf geschwungenen Beinen	6075,0

Raumnummer	Inventarnummer	Abbildung	Künstler/Urheber	Titel/Objekt	Kostenschätzung
018	0083 (1)			Polsterstuhl, neobarock, feuervergoldete Metallapplikationen, Porzellanmedaillons	3510,0
018	0083 (2)			Polsterstuhl, neobarock, feuervergoldete Metallapplikationen, Porzellanmedaillons	3510,0
018	0083 (3)			Polsterstuhl, neobarock, feuervergoldete Metallapplikationen, Porzellanmedaillons	3510,0
018	0083 (4)			Polsterstuhl, neobarock, feuervergoldete Metallapplikationen, Porzellanmedaillons	3510,0
018	0084			runder Tisch, Eichenholz, Palisander funiert, Metallbeschläge	7560,0
018	0086			Großer Kronleuchter, Glas, mit Behang aus facettierten Perlen und hängenden Tropfen	29970,0
018	0091 (2)			Polstersofa in Kastenform mit eingelegten Kissen	14040,0
018	0099			Gueridon mit runder Platte, auf drei geschwungenen Beinen, feuervergoldete Metallapplikationen und Porzellanmedaillons	4860,0
018	0121			Kleiner Damensekretär (Bureau de Dame), Eichenholz, Eibenfunier, feuervergoldete Metallapplikationen	5670,0

Raumnummer	Inventarnummer	Abbildung	Künstler/Urheber	Titel/Objekt	Kostenschätzung
019	0083 (15)			Armlehnensessel, Buchenholz, Palisander funiert, feuervergoldete Metallapplikationen, Porzellanmedaillons	3645,0
019	0083 (16)			Armlehnensessel, Buchenholz, Palisander funiert, feuervergoldete Metallapplikationen, Porzellanmedaillons	3645,0
019	0085			Kabinettschränkchen, Palisander funiert, mit vier ovalen Porzellanmedaillons, Metallbeschläge, auf geschwungenen Beinen	6075,0
019	0087			Semainier, Herrenkommode mit sieben Schubladen, Palisander funiert	4185,0
019	0095 (1)		Johann Heinrich Wilhelm Kretschmer (1806-1897)	Domäne Vienenburg	3915,0
019	0095 (10)		Johann Heinrich Wilhelm Kretschmer (1806-1897)	Domäne Erichsburg	3915,0
019	0095 (2)		Johann Heinrich Wilhelm Kretschmer (1806-1897)	Domäne Steuerwald	3915,0
019	0095 (4)		Johann Heinrich Wilhelm Kretschmer (1806-1897)	Domäne Rotenkirchen	3915,0
019	0095 (5)		Johann Heinrich Wilhelm Kretschmer (1806-1897)	Domäne Polle	3915,0

Raumnummer	Inventarnummer	Abbildung	Künstler/Urheber	Titel/Objekt	Kostenschätzung
019	0095 (6)		Johann Heinrich Wilhelm Kretschmer (1806-1897)	Domäne Moringen	3915,0
019	0095 (7)		Johann Heinrich Wilhelm Kretschmer (1806-1897)	Domäne Schäferhof	3915,0
019	0095 (8)		Johann Heinrich Wilhelm Kretschmer (1806-1897)	Domäne Wiedelah	3915,0
019	0095 (9)		Johann Heinrich Wilhelm Kretschmer (1806-1897)	Domäne Diepholz	3915,0
019	0096 (10)		Johann Heinrich Wilhelm Kretschmer (1806-1897)	Domäne Salzderhelden	3915,0
019	0096 (2)		Johann Heinrich Wilhelm Kretschmer (1806-1897)	Domäne Coldingen	3915,0
019	0096 (4)		Johann Heinrich Wilhelm Kretschmer (1806-1897)	Domäne Wittlage	3915,0
019	0096 (6)		Johann Heinrich Wilhelm Kretschmer (1806-1897)	Domäne Agathenburg	3915,0
019	0096 (7)		Johann Heinrich Wilhelm Kretschmer (1806-1897)	Domäne Coppenbrügge	3915,0



Raumnummer	Inventarnummer	Abbildung	Künstler/Urheber	Titel/Objekt	Kostenschätzung
019	0096 (8)		Johann Heinrich Wilhelm Kretschmer (1806-1897)	Domäne Lüne	3915,0
019	0096 (9)		Johann Heinrich Wilhelm Kretschmer (1806-1897)	Domäne Schladen	3915,0
019	0100			Vitrinenschrank, zwei verglaste Türen, Paisander furniert, Marmorplatte, feuervergoldete Metallapplikationen, zwei Porzellanmedaillons	4725,0
019	0598 (10)		Johann Heinrich Wilhelm Kretschmer (1806-1897)	Domäne Haus Escherde	3915,0
019	0598 (2)		Johann Heinrich Wilhelm Kretschmer (1806-1897)	Domäne Grohnde	3915,0
019	0598 (5)		Johann Heinrich Wilhelm Kretschmer (1806-1897)	Domäne Eddiehausen	3915,0
019	0598 (6)		Johann Heinrich Wilhelm Kretschmer (1806-1897)	Domäne Elbingerode	3915,0
019	0598 (7)		Johann Heinrich Wilhelm Kretschmer (1806-1897)	Domäne Harste	3915,0
019	0598 (9)		Johann Heinrich Wilhelm Kretschmer (1806-1897)	Domäne Hardeggen	3915,0



Raumnummer	Inventarnummer	Abbildung	Künstler/Urheber	Titel/Objekt	Kostenschätzung
019	1448 (1)		Johann Heinrich Wilhelm Kretschmer (1806-1897)	Domäne Brunstein	3915,0
019	1448 (10)		Johann Heinrich Wilhelm Kretschmer (1806-1897)	Domäne Ebstorf	3915,0
019	1448 (5)		Johann Heinrich Wilhelm Kretschmer (1806-1897)	Domäne Aerzen	3915,0
019	1448 (8)		Johann Heinrich Wilhelm Kretschmer (1806-1897)	Domäne Bilderlah	3915,0
019	1448 (9)		Johann Heinrich Wilhelm Kretschmer (1806-1897)	Domäne Blumenau	3915,0
020	0083 (10)			Polsterstuhl, neobarock, feuervergoldete Metallapplikationen, Porzellanmedaillons	3510,0
020	0083 (11)			Polsterstuhl, neobarock, feuervergoldete Metallapplikationen, Porzellanmedaillons	3510,0
020	0083 (17)			Polstersofa, Palisander funiert, feuervergoldete Metallapplikationen, zwei eingefassten Porzellanmedaillons	11002,5
020	0083 (18)			Fußbank, oval, Palisander funiert, feuervergoldete Metallapplikationen, ursprünglich vier Porzellanplaketten	2835,0

Raumnummer	Inventarnummer	Abbildung	Künstler/Urheber	Titel/Objekt	Kostenschätzung
020	0083 (5)			Polsterstuhl, neobarock, feuervergoldete Metallapplikationen, Porzellanmedaillons	3510,0
020	0083 (6)			Polsterstuhl, neobarock, feuervergoldete Metallapplikationen, Porzellanmedaillons	3510,0
020	0083 (7)			Polsterstuhl, neobarock, feuervergoldete Metallapplikationen, Porzellanmedaillons	3510,0
020	0083 (8)			Polsterstuhl, neobarock, feuervergoldete Metallapplikationen, Porzellanmedaillons	3510,0
020	0083 (9)			Polsterstuhl, neobarock, feuervergoldete Metallapplikationen, Porzellanmedaillons	3510,0
020	0113		Friedrich Kaulbach (1822-1903 ?)	Königin Marie von Hannover (1818-1907), geb. Prinzessin von Sachsen-Altenburg	4050,0
020	0117		Conrad L'Allemand (1809-1880)	König Georg V. von Hannover (1819-1878)	3645,0
020	0118		Conrad L'Allemand (1809-1880)	König Georg V. von Hannover (1819-1878) zu Pferde, umgeben von seinen Truppen	3645,0
020	0120			ovaler Tisch, Palisander funiert, Metallapplikationen, zentrale ovale Porzellanplakette	5670,0

Raumnummer	Inventarnummer	Abbildung	Künstler/Urheber	Titel/Objekt	Kostenschätzung
020	0122			Beistelltisch, Palisaner funiert, oktagonale Perlenstickerei unter Glas	945,0
020	0123			großer Kronleuchter, Glas, mit Behang	23220,0
020	0149		Conrad L'Allemand (1809-1880)	Kronprinz Ernst August von Hannover z(1845-1923) zu Pferde, begleitet von zwei Offizieren	4995,0
020	0156			Schatulle, funiert, mit Metallapplikationen und Porzellaninlagen	810,0
020	0474 (1)		Eduard Ströhling (1766-1829)	Prinz Ernst August von Großbritannien, Herzog von Cumberland (1771-1851)	3645,0
020	0474 (2)		Eduard Ströhling (1766-1829)	Prinzessin Friederike von Großbritannien, Herzogin von Cumberland (1778-1841), verw. Prinzessin zu Solms-Braunfels, verw. Prinzessin von Preußen, geb. Prinzessin zu Mecklenburg-Strelitz	3780,0
020	1680			Jardinière, funiert mit Metallapplikationen und Porzellanmedaillon	1350,0
020	1731			Ensemble aus vier Kerzenständern, Uhr, Zierkrug, Porzellan, Metall	1080,0
020	1732			Tablett, Porzellan, Metall	540,0

Raumnummer	Inventarnummer	Abbildung	Künstler/Urheber	Titel/Objekt	Kostenschätzung
021	0128 (1)			Stuhl, geflochtener Sitzfläche, Eichenholz	1080,0
021	0128 (2)			Stuhl, geflochtener Sitzfläche, Eichenholz	1080,0
021	0128 (3)			Stuhl, geflochtener Sitzfläche, Eichenholz	1080,0
021	0128 (4)			Stuhl, geflochtener Sitzfläche, Eichenholz	1080,0
021	0128 (5)			Stuhl, geflochtener Sitzfläche, Eichenholz	1080,0
021	0128 (6)			Stuhl, geflochtener Sitzfläche, Eichenholz	1080,0
022	0193		Carl Oesterley jun. (1839-1930)	Adolph Freiherr Knigge (1752-1796), Schriftsteller und Aufklärer	2970,0
022	0250		Entwurf Edwin Oppler	Armlehnstuhl, Nussbaum, mit geschnitztem Wappen	3375,0
022	0261 (12)		Entwurf Edwin Oppler	Polsterstuhl, Nussbaum, mit geschnitztem Wappen	3240,0

Raumnummer	Inventarnummer	Abbildung	Künstler/Urheber	Titel/Objekt	Kostenschätzung
022	0261 (2)		Entwurf Edwin Oppler	achteckiger Tisch, Eichenholz, mit Löwenköpfen	2835,0
022	0261 (7)		Entwurf Edwin Oppler	Halbschrank, Nussbaum, bleiverglaste Türen, Zinnenkranz und Giebel	6210,0
022	0261 (8)		Entwurf Edwin Oppler	Halbschrank, Nussbaum, bleiverglaste Türen, Zinnenkranz und Giebel	6210,0
022	0407		Carl Oesterley jun. (1839-1930)	Gerhard Wolter Molanus (1633-1722), Abt von Loccum	2700,0
022	0410		David (?)	Ernst Brandes (1758.1810), Jurist, Kabinettsrat	2970,0
022	0459 (1)		Entwurf Edwin Oppler	Halbschrank, Eichenholz	1890,0
022	0459 (2)		Entwurf Edwin Oppler	Halbschrank, Eichenholz	2160,0
022	0496			sechsbarmiger Kronleuchter, Glas mit Behang	11070,0
022	0518			Johann Stephan Pütter (1725-1807), Staatsrechtslehrer	2700,0







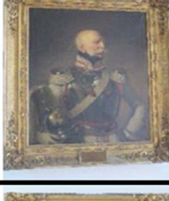

Raumnummer	Inventarnummer	Abbildung	Künstler/Urheber	Titel/Objekt	Kostenschätzung
022	0522		David	Michael Neander (1525-1595), Pädagoge, Theologe und Abt von Ilfeld	2970,0
022	0523		A. Klemme	Johann Albrecht von Loesecke (1663-1708), Oberst in der Schlacht von Oudenaarde	2970,0
022	0554		Carl Oesterley jun. (1839-1930)	Ernst Friedrich Herbert Graf zu Münster (1766-1839), Minister für Hannover in London, Archäologe	2970,0
022	0605 (3)		Edward Schleiden (1809-1883)	Friedrich Ulrich Calixt (1622-1701), Theologe	2700,0
022	1246		Carl Oesterley jun. (1839-1930)	Unbekannt	2700,0
022	1535		August Küster	Lorenz Heister (1683-1758), Chirurg, Botaniker und Anatom	945,0
022	383 (1)		Entwurf Edwin Oppler	gepolsterte Bank mit Rückenlehne, Nussbaum, geschnitztem Wappen	8100,0
023	0127		Unbekannt	Gottfried Wilhelm Leibniz (1646-1716), Universalgelehrter	4185,0
023	0195		Johanna Unger (1837-1871)	Carl Friedrich Gauß (1777-1855), Mathematiker und Astronom	2970,0

Raumnummer	Inventarnummer	Abbildung	Künstler/Urheber	Titel/Objekt	Kostenschätzung
023	0204 (1)		Entwurf Edwin Oppler	Schreibtisch mit Regalaufsatz, Eichenholz, geschnitzt, Metallbeschläge, Inschriften für die Prinzessinnen Marie und Friederike	6210,0
023	0204 (2)		Entwurf Edwin Oppler	Schreibtisch mit Regalaufsatz, Eichenholz, geschnitzt, Metallbeschläge, Inschriften für die Prinzessinnen Marie und Friederike	6210,0
023	0205 (1)			Himmelsglobus	1215,0
023	0205 (2)			Erdglobus	1215,0
023	0210			Schrank, Nussbaum, bleiverglast Türen, Zinnenkranz	5335,0
023	0260			sechsbarmiger Kronleuchter, Klar- und Buntglas, mit Behang	5805,0
023	0408		Carl Oesterley jun. (1839-1930)	Heinrich Langenbeck (1603-1669), Staatsmann	3780,0
023	0409		August Küster	Friedrich Esaias (von) Pufendorf (1707-1785), Jurist	3375,0
023	0411		Westphal	Polycarp Leyser (1690-1728), Universalgelehrter	3375,0

Raumnummer	Inventarnummer	Abbildung	Künstler/Urheber	Titel/Objekt	Kostenschätzung
023	0413		Edward Schleiden (1809-1883)	Karl Kiesewetter (1777-1827), Violinist	3240,0
023	0519		Carl Oesterley jun. (1839-1930)?	Georg Ludwig Böhmer (1715-1797), Jurist	3240,0
023	0520		August Küster	Thomas Grote (1594-1657), Großvogt von Celle	3780,0
023	0521		Carl Oesterley jun. (1839-1930)	Albrecht von Haller (1708-1777), Naturforscher	3240,0
023	0524		Westphal	Johannes Caselius (1533-1613), Jurist und Philologe	3780,0
023	0525		David (?) nach Johann Georg Ziesenis (1716-1776)	Graf Wilhelm zu Schaumburg-Lippe (1724-1777), Militärtheoretiker und Heerführer	2970,0
023	0526		Carl Oesterley jun. (1839-1930)	Friedrich Hausmann (1782-1859), Mineraloge und Geologe	3240,0
023	0527		Carl Oesterley jun. (1839-1930)	Konrad Johann Martin Langenbeck (1776-1851), Chirurg und Augenarzt	3240,0
023	0605 (1)		Carl Oesterley jun. (1839-1930)	Franz Dominikus Häberlin (1720-1787), Historiker	3510,0

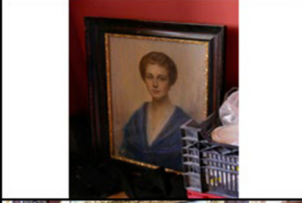
Raumnummer	Inventarnummer	Abbildung	Künstler/Urheber	Titel/Objekt	Kostenschätzung
023	0605 (10)		Carl Oesterley jun. (1839-1930)	Johannes Bugenhagen (1485-1558), Reformator	3375,0
023	0605 (2)		Carl Oesterley jun. (1839-1930)?	Johann Arndt (1555-1621), Theologe	3240,0
023	0605 (4)		Edward Schleiden (1809-1883)	Johann Matthias Gesner (1691-1761), Klassischer Philologe	3780,0
023	0605 (5)		David	Otto Freiherr Grote (1636-1693), Staatsmann	3240,0
023	0605 (6)		Carl Oesterley jun. (1839-1930)	Jacob Lampadius (1593-1649), Staatsmann	3780,0
023	0605 (7)		Carl Oesterley jun. (1839-1930)	Jacob Lampadius (1593-1649), Staatsmann	3780,0
023	0605 (8)		Carl Oesterley jun. (1839-1930)?	Paul Gottlieb Werlhof (1699-1767), Mediziner und Dichter	3105,0
023	0605 (9)		Carl Oesterley jun. (1839-1930)	Joachim Jungius (1587-1657), Mathematiker, Physiker und Philosoph	3780,0
023	0606		Unger (?)	Abraham Gotthelf Kästner (1719-1800), Mathematiker und Epigrammatiker	3780,0

Raumnummer	Inventarnummer	Abbildung	Künstler/Urheber	Titel/Objekt	Kostenschätzung
023	1247		Carl Oesterley jun. (1839-1930)	Georg Calixt (1586-1656), Theologe	3510,0
023	1265			Schrank, Nussbaum, bleiverglaste Türen, Zinnenkranz	5535,0
024	0051 (1)			Schrank, Nussbaum, bleiverglaste Türen, dreiteilige Galerie	7830,0
024	0051 (2)			Schrank, Nussbaum, bleiverglaste Türen, dreiteilige Galerie	7290,0
024	0155			achtarmiger Kronleuchter, Glas, mit Behang	20655,0
024	0233		K. Weisman	Ansicht des Rheinfalls	2565,0
024	0234		Johann Ludwig Bleuler (11792-1850)	Ansicht des Rheinfalls	2565,0
024	0240		Christian Ahrbeck (1774-1858)	Allegorie auf den 80. Geburtstag König Ernst Augusts von Hannover (1771-1851)	4320,0
024	0241		Johann Friedrich August Tischbein (1750-1812)	Prinzessin Friederike von Preußen (1778-1841), geb. Prinzessin zu Mecklenburg-Strelitz	2565,0

Raumnummer	Inventarnummer	Abbildung	Künstler/Urheber	Titel/Objekt	Kostenschätzung
024	0249		Entwurf Edwin Oppler	gepolsterte Eckbank mit Rückenlehne, Nussbaum	4590,0
024	0251 (1)		Entwurf Edwin Oppler	gepolsterte Eckbank, Nussbaum	3645,0
024	0251 (2)		Entwurf Edwin Oppler	gepolsterte Eckbank, Nussbaum	4185,0
024	0255			oktogonaler Beistelltisch, Nussbaum, Perlenstickerei unter Glas	1485,0
024	0261 (13)		Entwurf Edwin Oppler	Polsterstuhl, Nussbaum, mit geschnitztem Wappen	3510,0
024	0261 (15)			Runder Tisch, Eichenholz	1890,0
024	0261 (9)			Schrank mit Baldachin und Spiegelaufsatz, Nussbaum	2295,0
024	0385		nach Carl Oesterley sen. (1805-1891)	König Ernst August von Hannover (1771-1851)	3510,0
024	0386		Conrad L'Allemand (1809-1880)	König Georg V. von Hannover (1819-1878)	3510,0

Raumnummer	Inventarnummer	Abbildung	Künstler/Urheber	Titel/Objekt	Kostenschätzung
024	0612 (1)				4320,0
024	0612 (2)				4320,0
024	1599 (1)		Entwurf Edwin Oppler	Armlehnstuhl, Nussbaum, mit geschnitztem Wappen	3915,0
024	1603			runder Beistelltisch, Eichenholz, Berglandschaft auf Platte	6885,0
031	0039		Unbekannt	Henry Stuart, Lord Darnley (1545-1567), Ehemann von Königin Maria Stuart von Schottland	2970,0
031	0041		Unbekannt	Maria Stuart, Königin von Schottland (1542-1587)	2970,0
031	0545 (1)		Unbekannt	Herzog Georg zu Braunschweig und Lüneburg (1582-1641), Fürst von Calenberg-Göttingen-Grubenhagen	2970,0
031	0545 (2)		Unbekannt	Herzogin Anna Eleonore zu Braunschweig und Lüneburg (1601-1659), Fürstin von Calenberg-Göttingen-Grubenhagen, geb. Prinzessin von Hessen-Darmstadt	2970,0
031	0549 (1)		Nach Sir Godfrey Kneller (1646-1723)	König Georg I. von Großbritannien und Irland, Kurfürst von Hannover (1660-1727)	1620,0

Raumnummer	Inventarnummer	Abbildung	Künstler/Urheber	Titel/Objekt	Kostenschätzung
031	0549 (2)		Nach Charles Jervas (1675-1739)	König Georg II. von Großbritannien und Irland, Kurfürst von Hannover (1683-1760)	1890,0
031	0549 (3)		Nach Sir Thomas Lawrence (1769-1830)	König Georg III. von Großbritannien und Irland, König von Hannover (1738-1820)	1620,0
031	0549 (4)		Nach Sir Thomas Lawrence (1769-1830)	König Georg IV. von Großbritannien und Irland, König von Hannover (1762-1830)	1620,0
031	0549 (5)		Nach Sir Thomas Lawrence (1769-1830)	König Wilhelm IV. von Großbritannien und Irland, König von Hannover (1765-1837)	1890,0
034	0095 (3)		Johann Heinrich Wilhelm Kretschmer (1806-1897)	Domäne Herzberg	3915,0
034	0096 (3)		Johann Heinrich Wilhelm Kretschmer (1806-1897)	Domäne Poppenburg	3915,0
034	0096 (5)		Johann Heinrich Wilhelm Kretschmer (1806-1897)	Domäne Marienburg	3915,0
034	0150 (1)		Georg Decker (1818-1894)	Prinzessin Friederike von Hannover (1848-1926)	2295,0
034	0150 (2)		Georg Decker (1818-1894)	Prinzessin Marie von Hannover (1849-1904)	2295,0

Raumnummer	Inventarnummer	Abbildung	Künstler/Urheber	Titel/Objekt	Kostenschätzung
034	0352 (1)			großer Kronleuchter, Glas, mit Behang aus Tropfen und Prismen	23220,0
034	0488			Gerahmte Urkunde von 1842, Zustimmung Königin Victorias zur geplanten Heirat des Prinzen Georg von Hannover	1620,0
034	0517		Max Arenz (1868-1921)	Herzogin Viktoria Luise von Braunschweig (1892-1980), geb. Prinzessin von Preußen	877,5
034	0541		Unbekannt	Taufe von Prinz Ernst August von Hannover (1914-1987) im Braunschweiger Dom	1485,0
034	1488			Buch, in Leder gebundene Gästeliste der Hochzeit des Königs und der Königin von Hannover, 18. Februar 1843	1215,0
035	0002			Korkmodell von Schloss Marienburg, bleiverglaste Vitrine	52245,0
035	0352 (2)			großer Kronleuchter auf drei Etagen, Glas, mit Behang aus Tropfen und Prismen	21195,0
035	0595			Urkunde, Schenkungsurkunde vom 14. April 1857, unterzeichnet von Georg V. mit einem runden Siegel in einer Kapsel	1350,0
036	0096 (1)		Johann Heinrich Wilhelm Kretschmer (1806-1897)	Domäne Calenberg	3915,0

Raumnummer	Inventarnummer	Abbildung	Künstler/Urheber	Titel/Objekt	Kostenschätzung
036	0382			zehnmögiger Kronleuchter, Metall, Glas, mit Behang	5400,0
036	0457		Eduard Friederich (1811-1864)	Ausfahrt von König Georg V. von Hannover (1819-1878) und Familie in einer offenen Kutsche	1485,0
036	0472		Sir Thomas Lawrence (1769-1830)	Prinz Georg von Großbritannien und Irland (1819-1878)	4387,5
036	0489 (1)		Nach Franz Krüger (1797-1857)	Kronprinz Georg von Hannover (1819-1878)	1485,0
036	0489 (2)		Nach Franz Krüger (1797-1857)	Kronprinzessin Marie von Hannover (1818-1907), geb. Prinzessin von Sachsen-Altenburg	1485,0
036	0579		Eduard Friederich (1811-1864)	Königin Marie von Hannover (1818-1907), geb. Prinzessin von Sachsen-Altenburg zu Pferd im Hof von Schloss Herrenhausen	1620,0
036	0584		Nach Conrad L'Allemand	König Georg V. von Hannover mit seiner Familie	1215,0

## IV. Literaturverzeichnis

Arends, Isabel Maria, Die Bibliothek der Königin. Studien zur Möbelkunst und Innenausstattung Edwin Opplers auf der Marienburg, Magisterarbeit Heidelberg 1996.

Arends, Isabel Maria, „Gothische Träume“. Die Raumkunst Edwin Opplers auf Schloß Marienburg, Hannover 2005.

Asch, Ronald G. (Hrsg.), Hannover, Großbritannien und Europa. Erfahrungsraum Personalunion 1714-1837, Göttingen 2014.

Auktionskatalog Sotheby's 2005: The Royal House of Hanover/Das Königliche Haus von Hannover. Schloss Marienburg, 5.–15. Oktober 2005/5.–15. Oktober 2005, Volume I-III/Band I-III.

Biehn, Heinz, Residenzen der Romantik, München 1970.

Biller, Thomas u. Großmann, G. Ulrich, Burg und Schloss. Der Adelssitz im deutschsprachigen Raum, Regensburg 2002.

Brosius, Dieter, Das „angestammte Herrscherhaus“. Welfische Traditionspflege nach der preußischen Annexion Hannovers 1866, in: Biskup, Thomas u. Kohlrausch, Martin (Hrsg.), Das Erbe der Monarchie. Nachwirkungen einer deutschen Institution seit 1918, Frankfurt am Main 2008, S. 37-58.

Bungarten, Gisela u. Luckhardt, Jochen (Hrsg.), Welfenschätze. Gesammelt, verkauft, durch Museen bewahrt, Petersberg 2007.

Dorgerloh, Hartmut, Museumsschlösser als Orte kultureller Überlieferung, in: zeitenblicke 7, 2008, o.S.

Dylong, Alexander, Marie. Königin von Hannover. Die Frau an der Seite Georgs V., Göttingen 2018.

Dylong, Alexander, Hannovers letzter Herrscher. König Georg V. zwischen welfischer Tradition und politischer Realität, Göttingen 2012.

François, Étienne u. Schulze, Hagen (Hrsg.), Deutsche Erinnerungsorte. Band 3, München 2001.

Hänel, Wolfram u. Gerold, Ulrike, Lieblingsplätze in und um Hannover, Meßkirch 2022.

Herzogin zu Braunschweig und Lüneburg, Viktoria Luise, Ein Leben als Tochter des Kaisers, 3. Aufl., Göttingen 1965.

Hollatz, Gerrit, Die Welfen und ihr Vermögen. Fürstliches Leben nach der Monarchie 1918–1953, 2. Aufl., Göttingen 2025.

Jäger, Markus; Albrecht, Thorsten u. Huntebrinker, Jan Willem (Hrsg.) Conrad Wilhelm Hase (1818-1902). Architekt, Hochschullehrer, Konsistorialbaumeister, Denkmalpfleger, Petersberg 2019.

Kokkeling, Günther u. Lemke-Kokkelink, Monika, Baukunst in Norddeutschland. Architektur und Kunsthandwerk der Hannoverschen Schule 1850–1900, Hannover 1998.

Kuhnert, Cornelia, 111 Orte rund um Hannover, die man gesehen haben muss, Köln 2020.

Lembke, Katja (Hrsg.), Als die Royals aus Hannover kamen. Kataloge zur Niedersächsischen Landesausstellung in Hannover und Celle, 17. Mai bis 5. Oktober 2014, 4 Bände, Dresden 2014.

Menning, Daniel, Adel und Haus. Deutungshorizonte im 19. und 20. Jahrhundert, in: Joachim Eibach u. Inken Schmidt-Voges (Hrsg.), Das Haus in der Geschichte Europas. Ein Handbuch. München 2015, S. 571–587.

Merscher, Jost u. Murch, Merscher, Schloss Marienburg. Märchenhaft – Königlich – Neugotisch, Pattensen 2015.

Röhrbein, Waldemar R., Die Marienbergfeste. In: Ders. (Hrsg.): Heimat bewahren, Heimat gestalten. Beiträge zum 100-jährigen Bestehen des Heimatbundes Niedersachsen, Hannover 2001, S. 108–113.

Rooffs, Cornelia, Der hannoversche Hof von 1814 bis 1866. Hofstaat und Hofgesellschaft, Hannover 2005.

Sbresny, Ulrike, Sammlungen des Adels. Bedeutung, Kulturgüterschutz und die Entwicklung der Welfensammlung nach 1918, Bielefeld 2016.

Schalenberg, Marc, Schlösser zu Museen. Umnutzungen von Residenzbauten in Berlin und München während der Weimarer Republik, in: Biskup, Thomas u. Kohlrausch, Martin (Hrsg.), Das Erbe der Monarchie. Nachwirkungen einer deutschen Institution seit 1918, Frankfurt a. M. 2008, S. 184–199.

Steckhan, Peter, Welfenbericht. 150 Jahre Familiengeschichte der Herzöge zu Braunschweig und Lüneburg dokumentiert in Photographie und Film, Göttingen 2008.

Thümler, Björn, Dynastisches Kulturerbe in der demokratischen Gesellschaft. Die Sicherung des Schlosses Marienburg für die Öffentlichkeit, in: Frank-Lothar Kroll; Christian Hillgruber u. Michael Wolffsohn (Hrsg.), Die Hohenzollerndebatte. Beiträge zu einem geschichtspolitischen Streit, Berlin 2021, S. 347–368.

Verwaltung Schloss Marienburg (Hrsg.), Schloss Marienburg, Schulenburg/Leine 2005.

Vogtherr, Thomas, Die Welfen, in: Henning Steinführer u. Gerd Steinwascher (Hrsg.), Geschichte und Erinnerung in Niedersachsen und Bremen. 75 Erinnerungsorte, Göttingen 2021, S. 63–68.

Vogtherr, Thomas, Die Welfen. Vom Mittelalter bis zur Gegenwart, München 2014.

Willis, Geoffrey Malden (Bearb.), Hannovers Schicksalsjahr 1866 im Briefwechsel Georgs V. mit der Königin Marie, Hildesheim 1966.

# Anhang

## I. Grundrisse

Zu Beginn des Projekts zeigte sich, dass die Baugeschichte des Schlosses Marienburg nur punktuell erforscht war. Zwar existiert eine Sammlung von rund 2000 historischen Bauzeichnungen und ein Bauaufmaß von 1924, jedoch wurden diese Informationen bislang nicht zusammenfassend ausgewertet. Auf Basis von historischen Quellen und dem Abgleichen der baulichen Gegebenheiten vor Ort entstanden insgesamt sechs Grundrisszeichnungen der sechs Etagen des Hauptgebäudes. Diese Pläne bilden die grundlegenden technischen Informationen der 299 Räume von Schloss Marienburg ab. Neben den etablierten Raumnummern, den Schnittflächen des Mauerwerks, den Rauminnenmaßen, den Treppen und Raumöffnungen wie Fenster und Türen sind dort bauzeitliche Heizungsanlagen, wandfeste Einbauten und moderne Lagermöbel verzeichnet.

Das Planmaterial konnte im Verlauf des Projekts stetig weiter mit Informationen angereichert werden und gibt den aktuellen Stand der Forschungsergebnisse des Projekts und die Erkenntnisse aus dem Baugeschehen wieder.

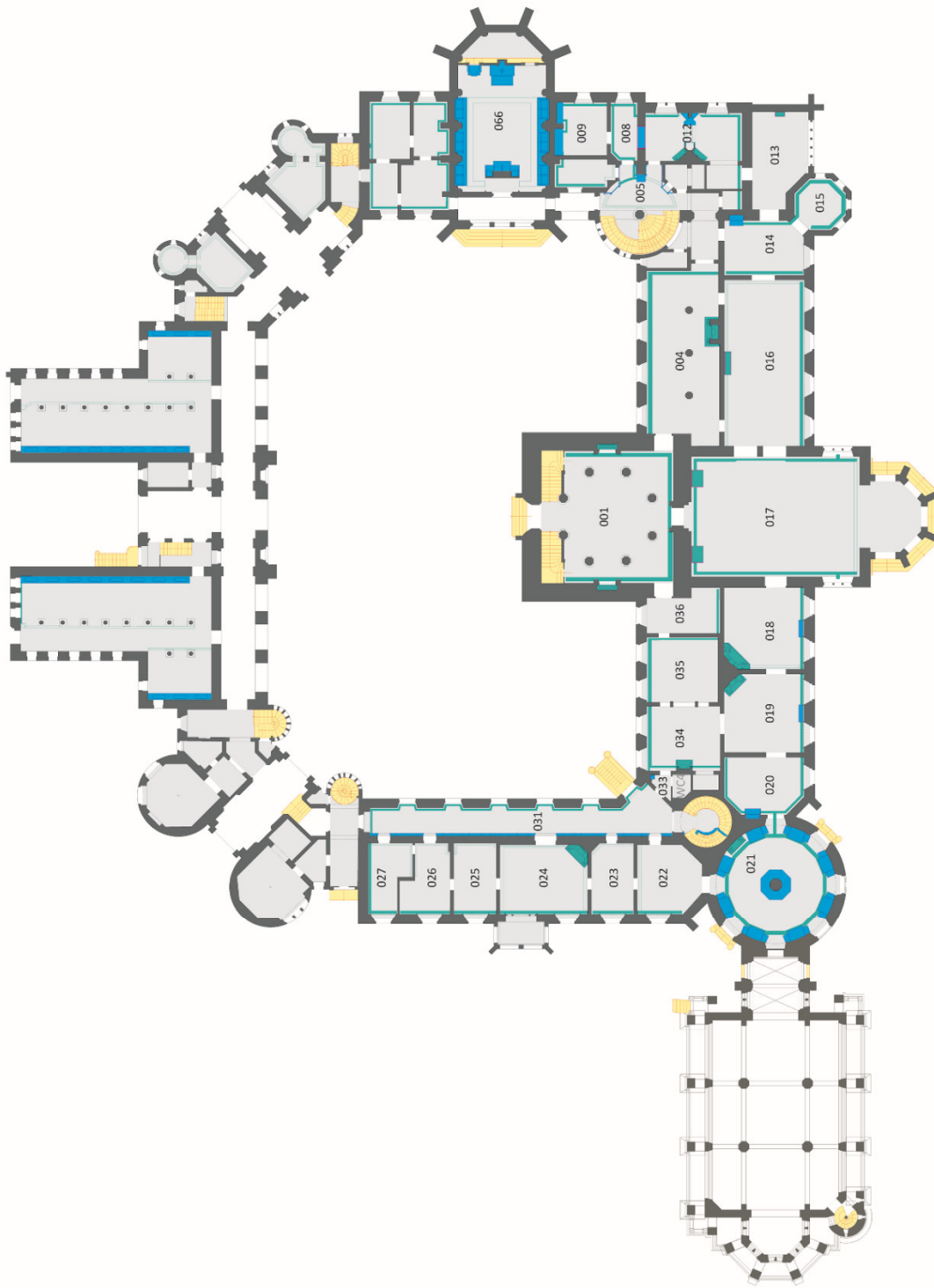


Abb. 9: Grundriss Schloss Marienburg, Erdgeschoss

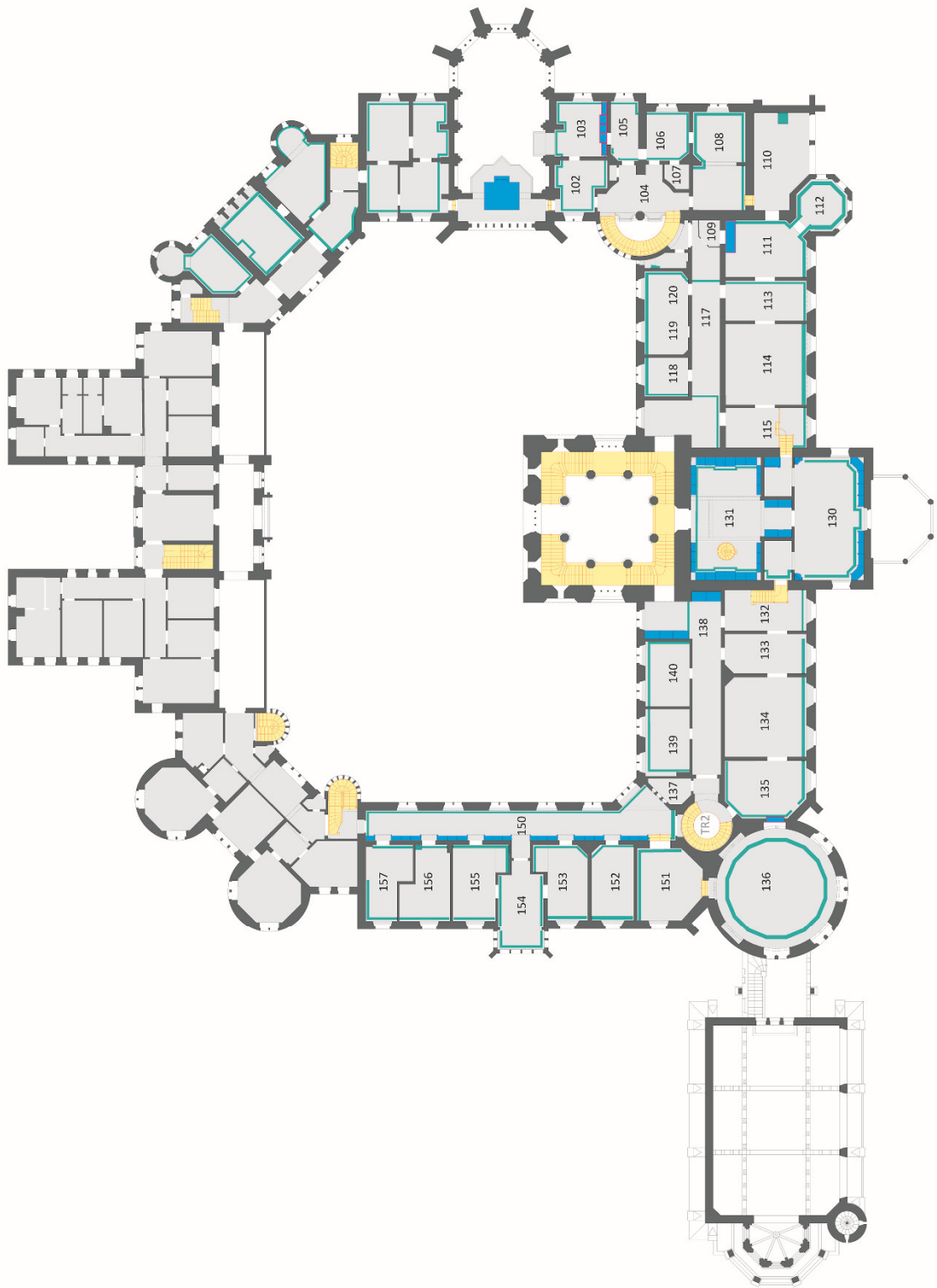


Abb. 10: Grundriss Schloss Marienburg, Obergeschoss

## II. Raumbuch

Als Ergebnis des Masterplans ist ein Raumbuch, im Sinn einer Planungsgrundlage für die zukünftige Ausstellung entstanden. Mit dem Zusammenführen der erstellten Grundrisszeichnungen, Wandabwicklungen, Raumaufnahmen und Objektangaben ist ein Verzeichnis entstanden, das die zentralen Informationen zur Nutzung und Ausstattung raumweise zusammenfasst.